

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

337 (5.12.1913) Erstes bis Drittes Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe und Vor-
orten: frei ins Haus
geliefert vierteljährlich
Mark 1.65, an
sonstigen Orten ab-
geholt monatlich 50 Pfennig.
Auswärts frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich Mark 2.22. Am Post-
schalter abgeholt Mark 1.80.
Einzelnnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigengem:
die einpaltige Kolonelle
ab. deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeitung 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigen - Annahme:
größere späte, bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernverzeichnisse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

110. Jahrg. Nr. 337.

Freitag, den 5. Dezember 1913

Erstes Blatt.

Gescheftsführer: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für Baden, Posaunen und Sport: G. Gerhardt; für den übrigen Teil: S. Weid; für Inserate: P. Kuschmann. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregelinstraße 4. Tel. Amt Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Die Denkschrift über die Verhältniswahl.

Ehe diese Zeilen zum Druck gelangen, werden wohl alle Zeitungen eine Uebersicht über den Inhalt der in den Kammern vorgelegten Denkschrift über die Verhältniswahl bereits gebracht haben. Es soll deshalb hier das Inhaltsverzeichnis nicht abgeschrieben, sondern unmittelbar in eine Würdigung der Ausführungen der Schrift eingetreten werden.

Die Darstellung der bisherigen Entwicklung der Frage in Baden ist bei aller Kürze erschöpfend, die Uebersicht über die bisherigen Fälle der Einführung der Verhältniswahl für parlamentarische und andere Wahlen in Deutschland wie im Auslande sowie das in einer Anmerkung gegebene Verzeichnis der wichtigsten Literatur lassen nichts vermissen.

Daß die Darstellung der bisherigen praktischen Erfahrungen mit der Verhältniswahl nicht sehr umfassend ist, kann als ein Mangel kaum bezeichnet werden, wenn man im weiteren Verlauf der Denkschrift sieht, wie für die Badische Zweite Kammer offenbar keines der bisher anderwärts eingeführten Systeme in Betracht kommen wird, und wenn man erwägt, daß, wie schon oft betont, die Erwartungen, die man an die Einführung der Verhältniswahl knüpfen darf, ganz davon abhängen, welches System gewählt wird. Relativ ausführlich behandelt sind die Erfahrungen in der Schweiz, die sich als sehr einander widersprechend, aber wie die Denkschrift meint, überwiegend ungünstig darstellen. Gerade bei diesen wird man jedoch, wenn man die im Anhang abgedruckten Gesetze der einzelnen Kantone prüft, zur Ueberzeugung gelangen, daß lediglich eine Verurteilung der betreffenden Systeme, nicht eine solche der Verhältniswahl an sich, darauf gerichtet werden kann, daß man da und dort nicht die besten Erfahrungen gemacht hat.

Was über die Erfahrungen bei den badischen Gemeindevahlen gesagt ist, ist zunächst insofern interessant, als daraus erhellt, welche grobe Fehler es war, verbundene Listen nicht zuzulassen, und welche Schwierigkeiten durch die bei gebundener Liste unnötige Vorchrift der vollständigen Liste sich ergeben haben. Daß die Verhältniswahl den politischen Parteien zu einer Rolle auf dem Rathhause auch dort verholfen habe, wo sie bis jetzt keine solche spielten, ist wohl zuzugeben. Aber erstens ist damit nur etwas gegeben, was früher oder später doch gekommen wäre, und zweitens läßt sich daraus für die Frage der Verhältniswahl zur Zweiten Kammer nichts lernen, da die Landtagswahlen doch heute schon ausschließlich unter der Direktion der politischen Parteien vor sich gehen. Daß gegen die gebundene Liste da und dort noch Abneigung besteht, ist auch einzuräumen, aber wenn die braven Leute, die sich über den Zwang der gebundenen Liste aufregen, sich nur einmal die Erfahrungen mit der freien Liste in Württemberg vorurteilslos ansehen wollten, würden sie sich bald belehren lassen.

Den interessantesten Teil der Denkschrift bildet die Uebersicht über die Möglichkeiten der Gestaltung der Verhältniswahl.

Zunächst ist es natürlich die Listenwahl, die betrachtet wird, da diese ja auch in Baden die bekannteste Form der Verhältniswahl ist. Daneben geht aber der Gedanke der einmündigen Wahl, der schließlich deutlich als der erwägenswertere emporragt.

Für den Fall der Listenwahl wird unter den verschiedenen aufgetauchten Vorschlägen der Bildung von Wahlkreisen auf Grundlage der Landesterritorien, insofern durch zu kleine Wahlkreise die Proportionalität des Gesamtergebnisses leide, aber der von Weis gemachte Vorschlag diesem Mangel bei Verteilung der Restmandate durch Zusammenlegung der Reststimmen im ganzen Lande abzuhelfen, wird ohne hinreichende Gründe abgelehnt, nämlich wesentlich deshalb, weil Parteibezeichnungen der Listen unerwünscht seien. Dem gegenüber kann gesagt werden, daß Parteibezeichnungen gar nicht nötig wären und es genügen würde, wenn gewisse Vorklassifikationen aus den verschiedenen Wahlkreisen für die Verteilung der Reststimme als verbundene erklärt werden könnten.

Die Ausführungen über die Gestaltung der Vorklassifikationen bieten einen Ueberblick über die verschiedenen Möglichkeiten; interessant ist dabei, daß die Zulassung unvollständiger Listen im Interesse kleinerer Parteien oder Gruppen günstig beurteilt wird, ebenso die Zulassung ver-

bundener Listen durch die engeren Wahlbindnisse behufs Aufstellung gemeinsamer Listen unnötig werden.

In der Frage, ob gebundene oder freie Liste vorzuziehen sei, nimmt die Denkschrift nicht entschiedene Stellung, aber das Material, das sie zusammenträgt, spricht deutlich für die gebundene. Als Vorschläge zur Hebung der Bedenken, die man gegen die gebundene Liste hegen

Kanzler und Reichstag.

(Telegraphisches Stimmungsbild unseres Berliner Vertreters.)

H. Um die Portale des Reichstagsgebäudes stehen wieder dicke Menschenreihen, die keinen Einlaß finden können. Drinnen aber hat man doch den Eindruck, daß die Spannung etwas abgeklaut ist. Oder ist es nur die leidige Gewohnheit, die auch hier abkumpft? Als nach debattierender Erledigung des Handelsprovisoriums zu dem britischen Reiche erneut in die Besprechung der Zaberner Interpellation eingetreten wird, erteilt Präsident Kaempf einige gestrichelte und unterlassene Ordnungsrufe und eine Ermahnung an das Haus zu einer würdevolleren Haltung als sie zeitweise geäußert zu sein schien. Freilich wird der Hauptattentäter, der Genosse Ledebour, von seinen Wutanfällen alsbald nicht zu heilen sein. Dann hat der Reichstanzler das Wort. Er spricht heute mit einem bemerkenswerten Aufwand von Temperament, um so auch praktisch zu zeigen, daß seine geistige Mächtigkeits nur genollte leidenschaftslose Objektivität gewesen sei. In der Form ist es zunächst eine Verteidigungsrede gegen die Angriffe, die seine gestrigen Ausführungen erfahren haben. Er habe nicht nur die Militärberichte benutzt, sondern tenne selbst auch die Zivilberichte genau. Er betonte aber gleich hinterher noch einmal ausdrücklich den in Zabern hervorgetretenen schroffen Gegensatz zwischen Militär- und Zivilverwaltung, die mangelhafte Kooperation zwischen beiden, die eben zum größten Teil Schuld an den belagerten Vorgängen sei. Und nun hat man plötzlich das Gefühl, daß der Kanzler gewissermaßen eine Flucht in die Deffektivität nimmt, um sich die konterrevolutionären Scharfmacher mit und ohne Uniform abzuschütteln. Er spricht von seiner ehsch-lehr-ringsigen Politik, an der er in voller Ueberzeugung mit dem Grafen Wedel festhalte, obwohl er deswegen großen Anfeindungen ausgesetzt sei. Er habe sich für die Schaffung des jetzigen verfassungsmäßigen Zustandes in den Reichstagen angeeignet, nicht aus Nachgiebigkeit, sondern aus Ueberzeugung, daß wir nicht vorwärts kommen, wenn wir an dem Bestreben festhalten, aus den süddeutschen Reichsländern norddeutsche Preußen zu machen. (Vehementer Beifall, natürlich nicht von Seiten der Rechten, belohnt dieses gute Wort.) Und wieder ist es doch auf die reaktionären Scharfmacher gemünzt, wenn er auspricht, daß man von der Verleumdung der Verfassung nicht ein sofortiges Aufhören aller unerfreulichen Erscheinungen habe erwarten dürfen. Ausdauer und Geduld sei nötig; das heißt also doch kein militärisches Scharfmachertum. Der Kanzler spricht mit bewegter Stimme von dem Ernst der Stunde, den er aber nicht in einem ihm drohenden Mißtrauensvotum, sondern in der drohenden Luft zwischen Militär und Volk erblickt, und wieder predigt er deshalb neues Vertrauen und verspricht als nächste oberste Aufgabe: Harmonie zwischen Militär- und Zivilverwaltung. Dabei wendet er sich, gleichsam als Bürge, an den Reichstanzler und weist den Vorwurf, den er eben doch indirekt selbst erhoben, nämlich von einer militärischen Nebenregierung, offiziell zurück. Damit betont er auch ausdrücklich, daß der Kaiser ein solches Zusammenarbeiten von Militär und Zivil lediglich in allen Behörden scharfsinnig gemessen geschrieben habe. Es gebe nur eine Regierung, und wenn er deren Verantwortung nicht mehr tragen könne, werde es ihn auch nicht länger mehr auf seinem Platze halten. Zum Schluß versucht er wenigstens dem berechtigten Verlangen des Hauses ein wenig entgegenzukommen mit der feierlichen Erklärung: Was geschieht worden ist, wird geführt, was gefährdet wurde, wird wieder hergestellt werden auf der Grundlage von Gesetz und Recht.

Ein gegen gestern wahrnehmbarer Beifall beweist denn auch, daß der Kanzler einiges wieder gut gemacht hat. Aber stärker ist denn doch noch das Zischen, und man stellt fest, daß auch über die ersten schlimmen Verfehlungen des jungen Leutnants v. Forschner kein Wort der Entschuldigung gesagt worden ist. Für die Konservativen tritt bald darauf Herr Rogalla von Bieberstein vor das Pult. Er will auch die „Intokortheit“ des Leutnants v. Forschner nicht verteidigen, richtet dann aber seine Vorwürfe gegen die Zaberner Zivilbehörden. Wertwürdig, wie sorgsam Regierung und Konföderation immer und immer wieder die fatale Frage, warum v. Forschner nicht sofort verhaftet wurde, aus dem Wege gehen. Ein polnischer Redner versucht natürlich, die günstigen Wasser auf die eigene Mühle zu leiten. Der Reichsparteiler Camperegg zunächst ironische Heiterkeit, als er bedauert, daß in Zabern nicht die Feuerwehr requiriert worden sei. Dann appelliert er aber doch auch an die einsichtige patriotische und politische kluge Bevölkerung von Zabern. Den Ton schärft er Kritik, und zwar in einem unerfreulichen Pathos, schloß noch einmal der Genosse Dr. Weill an; Leimotio: der Kanzler kapituliert

könnte, werden erwähnt, einerseits der Verzicht auf die vollständige Liste, durch den es schon einer kleinen Wählerzahl ermöglicht werde, mit einer besonderen Liste aufzutreten, andererseits die Zulassung von Bevorzugungszeichen und ähnliche Bestimmungen. Ersterer Gedanke kann man gewiß zustimmen, letzterer aber nicht, da er die Vorteile der gebundenen Liste aufhebt.

(Schluß folgt.)

Das Schicksal des großen russischen Flottenbauprogramms.

(Von unserem russischen Korrespondenten.)

St. Petersburg, 2. Dezember.

Nicht nur in der Presse, auch in der Reichsduma wurde in letzter Zeit hartnäckig das Gerücht verbreitet, das Marineministerium sei mit seinen Arbeiten soweit vorgeschritten, um mit dem großen Flottenbauprogramm demnächst an die Deffektivität zu treten.

Rummehr erweist sich jedoch, daß das Marineministerium sich weder zur Vermittlung der Flottenvorlage rüft, noch überhaupt es für möglich erachtet, vorerst an die nähere Ausarbeitung des Planes zu schreiten; daher werde auch kaum vor 1915 eine Kreditforderung in der Reichsduma eingebracht werden. Die Gründe, die das Marineministerium für die Verschleppung dieser hochwichtigen Staatsaktion angibt, werden nun in der „Nowoje Wremja“ von dem bekannten Sachverständigen „Brutus“ kritisch beleuchtet. — Rußland braucht keine Flotte zum Schutz gegen feindliche Gefahr, sowie zur Erhöhung seiner Stärke und Unabhängigkeit in der Außenpolitik. Daher muß die Flotte möglichst schnell, ohne jede Unterbrechung geschaffen werden. Eiliger, in keinem Fall aber langsamer, als bei den Gegnern und Verbündeten.

Wie aber will das russische Marineministerium seine Flotte erbauen? Gegenwärtig verfügt Rußland im Baltischen Meere über vier Panzerlinienschiffe, von denen die beiden neuesten Kriegsjahrezeuge schon zehn Jahre, die älteren aber 13 Jahre alt sind. Nach dem Flottengefähr müßten diese Schiffe bereits der Reserve angehören. Befinden sie sich trotzdem noch im Bestande der Kriegsflotte, so rührt das daher, weil kein anderes Material zur Verfügung steht. Hieraus ergibt sich aber, daß, wenn in den Jahren 1915—1917 die Flotte eingereicht werden, die vier jetzigen Schlachtschiffe unbedingt auscheiden müssen. Beginnt aber das Marineministerium die Kiellegung der vier weiteren Dreadnoughts erst nach 1915, so können sie nicht früher als 1921 im Bau vollendet sein. Zu diesem Termin aber müssen wiederum 4 Dreadnoughts nach dem Vorbild „Petropawlowst“, deren Kiellegung im Jahre 1909 stattgefunden hat, der Reserve zugeführt werden. Folglich wird das Baltische Geschwader sogar noch 1921 wie bisher immer nur noch über acht Linienchiffe erster Klasse verfügen. Die russische Marineleitung, die über 100 Millionen Rubel jährlich an Unterhaltungskosten sowie die gleiche Summe für den Schiffbau verwendet, dürfte wahrlich ein besseres Ergebnis einer dreizehnjährigen Tätigkeit (1908—1921) erwarten lassen.

Das Ministerium führt die zögernde Angriffsnahme der großen Vorlage auf folgende drei Ursachen zurück: Zunächst ist die Marineverwaltung selbst mit Erfüllung des sog. kleinen Flottenbauprogramms noch immer vollauf beschäftigt. Zum andern sind sämtliche Schiffswerften mit Arbeiten überhäuft. Endlich erscheint es äußerst schwer, wenn nicht gar unmöglich, schon jetzt festzustellen, welche Form das große Programm annehmen werde. Dieses hilflose Befremden des russischen Marineministeriums wird jedenfalls an vielen Stellen im Auslande Befriedigung hervorgerufen.

Die übrigen Länder verfolgen ein anderes Prinzip, schreibt „Brutus“ weiter. Oesterreich-Ungarn und Italien haben umläufig besondere Ergänzungskredite für die Beschleunigung des Schiffbaus bewilligt; Italien überdies haben einen brasilianischen Ueberdreadnought fertig angekauft. Daher wird es diesen Staaten auch gelingen, bei größerer technischer Vollkommenheit ihrer Werte das, was erst jetzt begonnen worden ist, in viel kürzerer Frist als Rußland zu vollenden.

Die vom Ministerium angeführten Rechtfertigungsgründe für das verlangsame Tempo sind hiernach nicht stichhaltig. Acht Privatwerften, die neun Linienchiffe sowie etwa 100 Geschwaderminenboote gleichzeitig bauen können, haben ihre Dienste dem russischen Staate angeboten. Ganz seltsam aber klingt die Erklärung des Marineministeriums, daß man noch nicht wisse, was zu bauen sei. Darüber schlüssig zu werden, brauche man keineswegs zwei Jahre. Nach Ansicht der Sachverständigen hat Rußland in erster Linie ein Verteidigungsgeschwader nötig. Aus diesem Grunde empfiehlt sich die Herstellung einer mächtigen Minenflotte. Damit folgt „Brutus“ den Ausführungen des Obersten a. D. vom Generalstabe Wandam, der in einer jüngst erschienenen Schrift über die russische Verteidigung zur See vor dem Bau der großen Dreadnoughts warnt, die in den engen russischen Gewässern nicht einmal über die nötige Bewegungsfreiheit verfügen. Die russische Flotte wird an Größe stets dem Gegner gegenüber zurückstehen, daher muß das Bestreben dahin führen, sie ihrer Beschaffenheit nach höher als die Seemacht anderer Staaten zu stellen. Somit gelle für Rußland der Beifall: keine pomp-haften Linienchiffe und Ueberdreadnoughts, sondern eine Minenflotte allerneuesten Moders. Auch diese vermag Respekt einzufößen, wenn sie besser ist als andere oder vielleicht gar die beste in der Welt!

Deutsches Reich.

Lehrreiche Beobachtungen Scheidemann in Amerika.

Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Scheidemann hat sich auf einer Reise durch Amerika dieser Tage in Philadelphia aufgehalten und im Labour Unceum vor der sozialistischen Arbeiterpartei gesprochen. Die sozialistische Zeitung „Philadelphia

n. Straßburg, 4. Dez. Wie wir von kompetentester Stelle erfahren, hat der Kaiserliche Statthalter bisher sein Abschiedsgesuch nicht eingereicht. Dem in Reichstagskreisen herrschenden Eindruck, daß der Reichstanzler den Kaiserlichen Statthalter, den allein verantwortlichen Träger der reichsständlichen Landespolitik, im Zaberner Falle im Stiche gelassen habe, kann nach Ansicht der maßgebendsten Kreise des Reichslandes nicht widerprochen werden.

(Weitere Depeschen siehe Seite 6.)

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 22 Seiten.

Tagblatt" berichtet über die Rede. Danach hat Herr Scheidemann wie mancher seiner Parteigenossen in Deutschland auf seinen Studienreisen durch Amerika die Erfahrung gemacht, daß es dem deutschen Arbeiter daheim doch viel besser geht als dem Arbeiter in Amerika. Besonders schlimme Einbrüche hat er aus Colorado von dem dortigen Zustand der Bergarbeiter mitgebracht.

"In Deutschland", erklärte er dem sozialist. Parteiblatt in seiner Rede, "kann man solche brutal geführten Kämpfe wie der gegenwärtige Streik in Colorado nicht verstehen. Unsere Kampfmethoden draußen sind schon mehr zivilisiert. Das deutsche Unternehmertum ist gut organisiert. Das haben die deutschen Kapitalisten von uns gelernt. (Heiterkeit.) Und da ihnen eine starke Gewerkschaftsbewegung gegenübersteht, die stets gerüstet und kampfbereit ist, so geht es in den meisten Lohnkämpfen ohne Ausbruch oder Auslieferung ab. Man einigt sich auf friedliche Weise, weil man das für profitabler und billiger findet als lange, kostspielige Arbeiterausstände."

Interessante Bemerkungen machte Herr Scheidemann weiter über das Verhalten der Polizei beider Länder bei Arbeiterbewegungen.

"In keinem Lande der Erde wird durch die Polizei so viel auf den Rücken der Arbeiter herumgeknüpelt wie in Amerika. (Sehr richtig! Beifall.) Auch in Deutschland gebraucht hier und da ein Polizist seine Waffe ausständigen Arbeitern gegenüber. Aber wenn dies einmal geschieht, dann geht auch ein Sturm der Entrüstung durch ganz Deutschland." Dafür sorgt die sozialdemokratische Presse, indem sie Alarm schlägt. Aber hierzulande gehört das polizeiliche Vertummeln und das Ausschließen von Arbeitern derart zu alltäglichen Vorkommnissen, daß man der Sache wenig Aufmerksamkeit schenkt und die schlimmsten an der Arbeiterklasse begangenen Verbrechen schon in wenigen Tagen vergessen hat."

Diese Beobachtungen des Abgeordneten Scheidemann sind für die deutschen Arbeiter gewiß ebenso lehrreich wie für die amerikanische Arbeiterschaft.

Für einen besseren gesetzlichen Schutz der Hypothekengläubiger hat sich der Verwaltungsausschuß des Reichsbundes baugewerblicher Arbeitgeberverbände ausgesprochen. Es wurde folgende Entschließung angenommen: "Die im Reichsbund baugewerblicher Arbeitgeberverbände vereinigten deutschen Arbeitgeberzentralverbände des Hoch- und Tiefbaugewerbes, des Tischler-, Maler-, Sattlerei-, Installateur- und Klempner-, des Dachdecker- und Steinlegergewerbes erblicken in den Mängeln unserer Hypothekengesetzgebung eine wesentliche Ursache der gegenwärtigen Kreditnot und der dadurch eingetretenen Störung im Baugewerbe. Sie befürchten bei einem längeren Andauern dieses bedauerlichen Zustandes große Nachteile für die gesamte Volkswirtschaft und sprechen daher die Erwartung aus, daß die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches bald eine Vervollständigung oder Ergänzung der gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere der §§ 1123, 1124 B.G.B., § 865 Z.B.O., §§ 21 und 57 Zm.B.G., dahin vornehmen, daß den Hypothekengläubigern ein ausreichender Schutz gegen die zu ihrem Nachteil erfolgende Abtretung und Pfändung der Miet- und Pachtzinsen gewährt wird, als er gegenwärtig besteht. Sie beauftragen den Vorstand des Reichsbundes, das Reichsjustizamt auf die durch die wirtschaftlichen Notstände begründete Dringlichkeit einer derartigen Revision der gesetzlichen Bestimmungen noch besonders hinzuweisen."

Badische Politik.

Unrechtmäßige Veröffentlichung des Staatsvoranschlags in der „Straßburger Post“.

In der Mittagsausgabe der „Straßburger Post“ vom 2. Dezember, die in Straßburg gegen halb 11 Uhr vormittags erscheint, war bereits ein genauer Auszug aus den verschiedenen Teilen des an diesem Tage um dieselbe Stunde vom Finanzminister in der Zweiten Kammer eingebrachten badischen Staatsvoranschlags veröffentlicht worden. Da es Brauch der badischen Regierung ist, ministerielle Vorlagen im Landtag erst nach Bekanntgabe an die Abgeordneten der Presse zur Veröffentlichung zu übergeben, so kann der Auszug in der „Straßburger Post“ nur auf missbräulichem Wege in die „Straßburger Post“ gelangt sein. Sofort von amtlicher Stelle ein-

geleitete Untersuchungen haben denn auch ergeben, daß durch eine außerhalb des Finanzministeriums stehende Person die vorzeitige Veröffentlichung unrechtmäßig ermöglicht worden ist.

Partei-politisches.

Wir lesen im „Schwäbischen Merkur“: „Der „Beob.“ bringt wegen der Landtagspräsidentenwahl mehrere Zuschriften aus Wählerkreisen, deren eine meint: Die Rastatter Zentrumswähler müßten den Abg. Riederbühl in aller Form auffordern, sein Mandat niederzulegen, da er das Vertrauen der Mehrheit seiner Wähler nicht mehr besitze. In einer anderen Zuschrift heißt es: „In der Tat wären die sogenannten Rechtsnational-liberalen berufen gewesen, die Nationalliberale Partei vor dem Untergang zu retten. Der ehrliche Wille des Zentrums, daran mitzuwirken, ist dokumentiert durch die Wahl einer ganzen Anzahl von nationalliberalen Abgeordneten, die nur mit Zentrumsstütze zum Siege gelangen konnten.“

„Na, es wird nicht übel genommen werden, wenn wir dazu sehen: „A bissele Lieb“ und a bissele Treu usm!“ Von einem höheren politischen Standpunkt aus könnte man allerdings zu der Folgerung kommen, das Zentrum habe ein echtes Interesse an dem Fortbestand einer gemäßigten, selbständigen nationalliberalen Partei; aber von einem solchen Interesse hat man im letzten Wahlkampf nichts gemerkt. (Seit Jahrzehnten nichts. D. R.) Das waren nur kleinliche Tricks und Gegenrieche, die zu dem Erfolge führen mußten, zu dem sie geführt haben.“

Boreingenommenheit und Parteilichkeit wird dem Karlsruher Mitarbeiter dieses Blattes niemand nachsagen können.

Kreisabgeordnetenwahlen.

rr. Mannheim, 4. Dez. Bei den gestrigen Kreisabgeordnetenwahlen wurden 23 sozialdemokratische Abgeordnete und 23 sozialdemokratische Ersatzleute gewählt. Von 798 Wahlmännern stimmten 617 oder 77 Prozent ab. Die Nationalliberalen hatten Wahlenthaltung proklamiert bezw. um die Abgabe weicher Zettel erlucht.

Pforzheim, 4. Dez. Bei den gestrigen Wahlen der Kreisabgeordneten wurden hier als Abgeordnete wie als Ersatzmänner je drei Sozialdemokraten gewählt. Bekanntlich haben die Sozialdemokraten bei den Urwahlen gegenüber diesen Wahlen die gewohnte Gleichgültigkeit der Wahlberechtigten benutzt, um im letzten Augenblick die Urigen zur Wehrnahme zu rufen und die Bürgerlichen zu überrumpeln.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 4. Dez. S. R. H. der Großherzog lehrte heute mittag nach 12 Uhr aus Schloß Baden hierher zurück und empfing sodann den Minister Dr. Freiherrn v. Bodman zur Vortragserstattung.

Nachmittags folgte der Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn v. Babo.

Am Abend folgten S. R. Hoheiten der Großherzogin und der Großherzogin in einer Einladung S. Gr. H. des Prinzen und S. R. H. der Prinzessin Mag zum Konzert.

Amliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bemogen gefunden, dem Oberbürgermeister Karl Stritt in Bruchsal das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen. Das Finanzministerium hat den Eisenbahngemeister Karl Frey in Freiburg nach Rastatt versetzt.

n. Blankenloch, 4. Dez. Gestern abend 1/2 12 Uhr brach in dem Anwesen des Landwirts Karl Joseph Camer Feuer aus. Das Feuer war in einem Anbau, in dem sich eine Verkäufliche, Schweine- und Hühnerställe befanden, entstanden, der ganz niederbrannte. Die darin befindlichen Schweine und Hühner konnten gerettet werden. Durch das Feuer wurde auch das angrenzende Wohnhaus stark beschädigt. Da dies

seit etwa sechs Wochen der dritte Feuerschaden ist, vermußt man mit Bestimmtheit Brandstiftung.

a. Ettlingen, 4. Dez. Am Freitag nachmittag zwischen 5 und halb 6 Uhr findet hier zum dritten Male Bürgermeisterwahl statt. Wie wir erfahren, ist es jetzt zwischen den einzelnen Parteien zu einer Verständigung gekommen und mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Wahl zu einem Ergebnis führen wird. Die Fortschrittler, das Zentrum und die Sozialdemokraten haben sich für die Wahl des Finanzassessors Ziegler in Karlsruhe erklärt.

— Schallhausen, A. Wiesloch, 4. Dez. Der Einbrecher, der im Laufe des Sommers im hiesigen Schloß des Barons v. Gölter einen Einbruch verübte, ist in der Person des Fabrikarbeiters Massenheim verhaftet worden. Er hat verschiedene Einbrüche in Mosbach und Ortshäusern des Odenwalds auf dem Gewissen.

rr. Mannheim, 4. Dez. In der letzten Bürgerausschussung gab es auch eine sehr ausgedehnte Auseinandersetzung bei der Besprechung der Ueberführung der dem Intendanten bewilligten Summe für die Reumtzentierung des „Sommerstraßens“. Sämtliche Fraktionen des Bürgerausschusses gaben unversehrt ihrer Zustimmung über das Vorkommnis Ausdruck. Intendant Bernau verteidigte sich in einer Rede, die trotz ihrer Länge die Ueberführung nicht zu rechtfertigen vermochte. Der Stadtverordnetenvorstand schlug vor, statt der vom Stadtrat genehmigten 16 000 M nur 11 000 M zu bewilligen. Nach langer Debatte zogen sich die Fraktionen noch einmal zu einer kurzen Beratung zurück, wozu hauptsächlich die Mitteilung vom Bürgermeisterrat Veranlassung gab, daß von den 5000 M, die der Stadtrat ohne weiteres dem Intendanten zur Verfügung stellte, nur noch 47 M vorhanden sind. Die nachmalige Beratung konnte jedoch an dem Schicksal der stadträtlichen Vorlage nichts ändern. Sie wurde mit ziemlich großer Mehrheit abgelehnt, der Vorschlag des Stadtverordnetenvorstandes dagegen mit knapper Mehrheit angenommen. Die Sozialdemokraten und Fortschrittler stimmten in ihrer Mehrheit aus prinzipiellen Gründen gegen beide Anträge. Die Erhebung der anderen Vorlagen bot weniger Schwierigkeiten. So wurde die Aufnahme eines 4 bis 4 1/2prozentigen Anlehens von 15 Millionen oder die Aufnahme einer schwebenden Schuld bis zum Betrag von 5 Millionen Mark für die Dauer von höchstens 6 Monaten ohne Debatte einstimmig genehmigt. Weiter wurde einstimmig zugestimmt, dem neuen Statut der Hoftheater-Pensionsanstalt, das als eine soziale Tat bezeichnet wurde, der Erweiterung des Fleischbeschauamtes mit einem Aufwand von 88 500 M, der Neuregelung der Wasserwerkverordnungen des Stadtteils Rheinau, der Verrechnung von 23 800 M für Hofstandsarbeiten, die sich auf Planierungsarbeiten im Waldpark und in der Stefanienspromenade erredeten sollen, der Anlage weiterer Kleingärten mit einem Aufwand von 15 800 M und der Beschaffung von 25 weiteren Motormagen für die elektrische Straßenbahn mit einem Aufwand von 412 500 M.

rr. Mannheim, 4. Dez. Die Ergebnisse der Delegiertenwahlen für die Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe, die am Dienstag und Mittwoch stattfanden, liegen nunmehr vor. Bei den Wahlen der Arbeitnehmerdelegierten stimmten von 7120 Wahlberechtigten 3192, darunter 1268 weibliche, ab. Auf Liste 1 (christlich-national) entfielen 1870, auf Liste 2 (gewerkschaftlich) 1318 Stimmen. Da nach dem Proportionalwahlsystem gewählt wurde, sind 35 Delegierte der Liste 1 und 25 Delegierte der Liste 2 gewählt. Damit haben die bürgerlichen Elemente in der Kasse, der in der Hauptstadt nur bürgerliche Berufskategorie angehören, wieder die Mehrheit. Gestern fanden auch die Wahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim statt. Während das letztemal nur etwa 2 Prozent der Arbeitnehmer abstimmten, beteiligten sich diesmal von den etwa 35 000 Wahlberechtigten 17 188 oder nahezu 50 Prozent. Auch bei dieser Wahl waren zwei Listen aufgestellt, eine christlich-nationale und eine gewerkschaftliche. Das Resultat der Wahl ist noch nicht bekannt.

+ Mannheim, 4. Dez. Die Handelskammer hat den Kreis Mannheim bei sich in ihrer letzten Sitzung mit der Rheinbrückenfrage beschäftigt und

an die zuständigen staatlichen und städtischen Behörden folgende Eingabe gerichtet: „Die Handelskammer hat sich in ihrer letzten Plenarsitzung für Beseitigung der unhaltbaren Zustände auf der Rheinbrücke, sei es durch Erbauung einer zweiten Rheinbrücke, oder durch wesentliche Erweiterung der bestehenden, für vollständige Befestigung des Brückengeldes (auch für Fuhrwerke) und für endliche Befestigung des den freien Verkehr zwischen Baden und der Pfalz hemmenden Brückenfrachtschlags ausgesprochen.“

— Donaueschingen, 4. Dez. Der Kaiser, der Fürst zu Fürstberg und die Jagdgäste begaben sich vormittags zur Jagd nach dem Revier Oberhölzer-Wolfsbühl. Das Wetter ist gut.

+ Vom Schwarzwald, 4. Dez. Seit heute nacht tobt im hohen Schwarzwald bei Föhn und mildem Regenwetter ein gewaltiger Sturm, der in den Waldungen vielfach Schaden anrichtete. Zweige und selbst große Äste wurden in Massen von den Bäumen herabgerissen. In den Mittagsstunden ist die Temperatur ziemlich stark zurückgegangen.

b. Konstanz, 3. Dez. Schon seit Jahren plant die Stadt die Erbauung einer Leichenhalle. Nachdem nun vor einiger Zeit der inzwischen in München verleborene Dr. Banlin 10 000 M, die Brüder Karl und Otto Schmalz in Paris und Berlin zusammen 20 000 M (diese mit dem Beifügen der möglichen Verdoppelung) der Stadt überlassen haben mit der Bedingung, die Summen zum Bau einer Leichenhalle zu verwenden, konnte der Stadtrat dem Bürgerausschuß heute eine entsprechende Vorlage unterbreiten. Die Gesamtkosten betragen 150 000 M. — Zur endgültigen Uferbefestigung vom alten Pulverturm rheinwärts bis zum Schlachthaus werden 43 000 M gefordert. Zur Herstellung einer provisorischen Uferbrücke in das Flachland am Rhein werden 16 000 M gefordert und zur Herstellung einer provisorischen Sicherung der Uferböschung dort 11 800 M.

Aus dem Stadtkreise.

Zehn Gebote zu Weihnachten.

1. Du sollst deine Einkäufe nicht im letzten Augenblicke machen. In der Hitze geht viel Stimmung der Vorfreude verloren, wird mancherlei Unnützes gekauft, machst du dich müde und matt zum Feiern. Aber auch deine Lieferanten und ihre Angestellten müssen durch deine Säumigkeit sich abgeben und feiern womöglich und nervös ein trauriges Weihnachten.

2. Du sollst, wenn du in einen Laden gehst, ungeschrien schon wissen, was du willst. Du sollst dir nicht 10 und 20 und 30 Sachen vorlegen lassen, mäkeln, überlegen, verwerfen und gar schließlich ohne Kauf den Laden verlassen. Wenn du schon längt dabei beglückt bist, räumen sie im Laden bis in die Nacht die durch dich und ähnlich rüchrische Geschöpfe geschaffene Unordnung weg.

3. Du sollst Armen, Kindern, Dienstboten, Angehörigen nichts Wertloses schenken. Sie sind genau so lang wie du und wenn sie sich „herzlich bedanken“, hast du zwei Lügner und Betrügler gemacht, dich und den „dankbaren“ Empfänger.

4. Du sollst die Sammler, die zu Weihnachten für Vereine und Straßen zur Verbesserung Armer dich anreden, nicht anfahren und vor ihnen nicht über die „Bettel“ schelten, wie es geschmacklos ist, vor dem Steuererheber über die Steuern loszuziehen. Sie sammeln beide nicht für sich und kommen in fremdem Auftrage. Du läßt aber den fremden Mann, der für die Armen bittet, in dein leeres Herz oder dein leeres Portemonnaie sehen. Reißt ist der Sammler selbst den Armen näher und erfährt und verbreitet: Wie jauer den Christen die Liebe wird!

5. Wenn du Weihnachten gibst, soll deine rechte Hand nicht wissen, was deine linke tut, aber auch dein rechter und linker Nachbar soll nicht wissen und der Arme rechts soll nicht erfahren, daß und was der Arme links erhält. — Laß dir die Mutter oder den Vater kommen — ohne die Kinder — gib ihnen Geld oder Sachen (auch alte, aber nicht zerriffene), ein Bündchen, Pfefferkuchen, Spielzeug, und laß sie's schenken, als sei es von ihnen — kein Wort von dir, kein

Unsere heutige Nummer enthält die Literaturbeilage Nr. 14.

Sinfonietonort des Großh. Hoforchesters.

Der Aufbau des Programms war feingliedriger Natur. Das rein Orchesterale wurde durch zwei ganz selten gehörte Beethoven-Kompositionen vertreten: die Duvertüre zur Namensfeier Op. 115 und das Gratulations-Menüett. Beide Werke darf man wohl nicht gerade zum Bedeutendsten rechnen, was der Meister geschrieben hat, aber doch bieten sie so viel innere Werte, daß man eine Bekanntheit mit ihnen als eine Bereicherung ansehen muß. Besonders das Menuett fesselt sowohl durch erfindungsoriginelle Gedanken wie durch die für die Zeit seiner Entstehung recht aparten Klangwirkungen. Die Duvertüre zeichnet sich durch große Formvollendung aus.

Eine Reihheit, der 121. Psalm für gemischten Chor, Soli, Orgel und Orchester von D. v. C. Helius erbrachte den Beweis, daß es heutzutage noch sehr konventionale Kompositionen gibt, die sich ausschließlich an klassische Formen, Melodiebildungen und Harmonien halten. Selbstverständlich kommt bei diesem Prinzip zum mindesten etwas Korrektes heraus, aber für die Fortentwicklung der Tonkunst wird dabei herzlich wenig geleistet. Strauß und Reger sollten eigentlich für keinen unserer modernen Tonsetzer umsonst leben. Der Psalm weist eine gute Struktur auf, die Melodien sind leicht fasslich und von absoluter Uneigenart; der Chorfaß klingt flüssig und die Instrumentation ist geschickt gearbeitet. Um die Ausführung machte sich ein aus Mitgliedern des Theaterchors, dem Vorchorverein und eingeladenen Damen zusammengesetzter Chor verdient. Die sorgfältig durchgeführten Solopartien lagen in den Händen der Damen Schumacher und Runtsch von hier und des Kammerängers Frederich aus Berlin. Hofkapellmeister Cortolezis zeigte sich mit großer Liebe für das Stück ein, konnte aber trotzdem nicht erreichen, daß es mehr als einen Achtungserfolg davontrug.

Das Schönste des Abends bot zweifelsohne Henri Marteau mit der Wiedergabe des D-Dur-Konzerts

von Mozart, Köchel-Verz. 218. In diesem offenbarte der Geiger ein bewundernswürdiges Verständnis für den Mozartischen Geist. Das Leichtschwingende der Mozartischen Rhythmen wußte er durch ewiges Wechselspiel der raffiniertesten Stricharten zur Geltung zu bringen, doch immer so, daß der Eindruck ein durchaus ungelünsteter blieb. Die Rantilenen stakete er mit der ganzen Süße seines Tones und der zu Herzen sprechenden Schlichtheit seiner Empfindung aus. Die Bach-Chaconne wuchs unter Marteau's Händen zu imponierender Größe und gewaltiger Kraft empor. Dem Konzert wohnten Großherzogin Hilda, Großherzogin-Mutter von Luxemburg und Prinz Mag bei.

Baden-Badener Brief.

Von unserem Mitarbeiter.

Die Abendunterhaltungen in Baden-Baden sind jetzt en vogue. Eine der bedeutendsten war das Konzert der Liedertafel Aurelia im Konversationshaus. Die Aurelia marschiert an der Spitze der hiesigen Vereine. Schon am Publikum konnte man merken, aus welchen Kreisen sich die Aurelia zusammenlegt: es war ein auserwähltes. Der Verein verfügt über eine stattliche Sängerei und über gutes Material. Eine einwandfreie Konfektion, der vier Stimmen, eine verständliche Deklamation, straffe Rhythmit, warmer Ausdruck und richtige Verteilung von Licht und Schatten in der Nuancierung legen Zeugnis ab von der guten Schulung. Sowohl der Kunstgesang wie das Volkslied kamen, von diesen Vorzügen begleitet, in ton- und taktfesten Vorträgen zur Geltung.

Die Sängerei hat aber auch in Kapellmeister Scharrer einen Leiter, der durch und durch musikalisch und ein feinfühlig Führer durch die nicht immer glatten Pfade der Liedpartituren ist. Er versteht es meisterlich, die Farben der Melodien im prächtigsten Lichte schimmern zu lassen und hat seine Sänger in fester, erprobter Hand.

Als Solistin erntete Fr. Else Joos aus Karlsruhe durch Vortrag einer Arie (Sopran) aus Haydns Schöpfung und Liedern von Schubert und Brahms vielen Beifall. Konzertmeister Ahmus, ein tüchtiger Geiger, von dem wir erst neulich an dieser Stelle

berichten, trug die berühmte Ballade und Polonaise von Bizet, ferner eine Ariette und Ständchen aus Rich. Strauß' „Ariadne auf Naxos“ vor. Sein gegebenes Spiel, die Poesie seiner Kantilene, die materielle Technik entsetzten wahre Beifallsstürme bei dem aus den besten Kreisen der Stadt zusammengeführten Publikum, das den großen Saal bis zum letzten Winkel füllte.

Die Aufführung von Frenssens Schauspiel „Sönte Erichsen“ fand beim hiesigen vorurteilsfreien Publikum keinen Anklang.

Im zweiten Abonnementskonzert (Festkonzert zur Feier des Geburtstages der Großherzogin Luise), kamen zur Aufführung: Johann Bachs Violin-konzert in C-Dur, Johann Seb. Bachs „Hirtentanz“ aus dem Weihnachts-Oratorium, Pietro Nardinis Violinkonzert in C-Moll und die „Symphonie in C-Dur“ mit Ludwig van Beethovens Namen, überliefert nach alten Stimmen des „Akademischen Konzertes“ in Jena, für die Aufführung eingerichtet und herausgegeben von Fr. H. Stein.

Ueber Kompositionen von Bach und Beethoven noch etwas Neues sagen zu wollen, das hiesige Eulen nach Athen tragen. Aber gerne haben wir heroor, daß das Orchester unter Kapellmeister P. Heins Leitung mit vornehmer klassischer Routine und in plastischer Umrandung den genannten Werken zu einem durchschlagenden Erfolge verhalf. Als Solist glänzte der hervorragende Geiger Karl Flesch. Dem Konzerte wohnte ein distinguiertes Publikum an, das die Ausführungen durch lebhaften Beifall auszeichnete.

Im Friedricksbad werden gegenwärtig umfassende Verbesserungen vorgenommen. Was in Baden seit Aufhebung des Spieles nicht alles geschehen, was unter erfindungsreichen Behörden und unter städtischem Regime in dieser Zeit geleistet wurde, weiß der am besten zu würdigen, der das alte Baden vor der Spielauflösung kannte und das heutige kennt. Wenn man die heutigen Badeeinrichtungen, z. B. das Friedricksbad, das Augustabad, das Landesbad usw. besichtigt, ist man über die Wunder der modernen Balneotherapie erstaunt. Welch ein Wechsel der Dinge! — Im Mittelalter wurden die heißen Quellen an die Untertanen gegen einen mäßigen Zins als „Freibad“ oder „Bastuben“ abgegeben. 1471 bestellte Markgraf Karl I. einen Mann Hans Ulrich zu Baden, der das „Schwefelbad“ betrieb, als Badeaufseher. (Er erhielt das Amt als Erb-

sehen.) Den Untertanen war gestattet, für sich, die Kinder und das Gesinde Wasser zu holen und zu baden. Dafür mußte jährlich am 1. Mai-Vorabend ein jeder einen Pennig bezahlen. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts bestand das Armen- oder Freibad aus zehn Badelästen und heute steht an dessen Stelle das großartige Landesbad, das allen, auch den modernsten sanitären Anforderungen entspricht. Was würde heute genannter Markgraf Augen machen, wenn er die großartigen Badeanstalten, wenn er das heutige „Freibad“ sähe! Er, der 1471 folgendes Badegesetz erließ: „Von beiden Freibädern sollen Hans Ulrich und seine Erben der Landesherrenschaft jährlich 17 Pfund Pfennig gemeiner Landeswährung als Zins geben, und zwar in vier Terminen, an allen Fronfesten je 4 Pfund 5 Schilling Pfennig, die der jeweiligen Schultheiß zu Baden in Empfang zu nehmen hat. Außerdem sollen sie die Bäder in gutem Stand erhalten, mit Dach, Dolen und anderem“, auch ein neues Haus zwischen beide Bäder bauen. Ferner sollen sie und ihre Knechte fleißig Acht haben, damit bei Tag und Nacht alle Ungehör in den Bädern verhütet, auch Verdächtigen (arabwändigen) Leuten der Aufenthalt darin untersagt werde. Es soll daher in allen gebauenen Feiernächten und Samstag nachts, im Sommer nach der neunten, im Winter nach der siebenten Stunde, bei einbrechender Nacht niemand gestattet sein, in den Freibädern zu baden, mit Ausnahme solcher Personen, von denen man sich wegen Alters, Armut oder Krankheit keine Ungehörlichkeit versetzt.“

Ja, ja, die Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen!

Berliner Musikleben.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Das vom Gluck so überaus begünstigte Deutsche Opernhaus in Charlottenburg hat mit Puccinis 1898 zuerst aufgeführter Oper „Manon Lescaut“ wieder einen großen Treffer gemacht. Wir hatten dieses Werk hier schon in den Jahren 1908 und 1909 in Gregors „Romischer Oper“ kennen gelernt. Daß es jetzt wieder, und zwar in überaus glücklicher Weise zu neuem Leben erweckt worden ist, ist das Verdienst des Kapellmeisters Waghalter. Mit Recht wurde er

Dank an dich — das ist der Dank: wenn dein Weihnachtsbaum brennt und deine Kinder sich freuen...

7. Du sollst deine Weihnachtsgeschenke besorgen, ehe du sie auf den Weihnachtsfest legst...

8. Du sollst als Mann, als Frau, als Kind dir nichts wünschen, dessen Kosten dem Geber Sorgen machen...

9. Du sollst Geschenke nicht messen oder wiegen, sondern wägen, und ist der Liebe zu wenig...

10. Du sollst Weihnachten feiern nicht nur in sentimentalischer Kindererinnerung...

*) Ans: Andachten für schlichte Leute. Von Alfred Fischer, Pfarrer an der Jerusalemstraße in Berlin...

Bereichert die Brodenammlung! Die Weihnachtszeit steht wieder vor der Türe...

von den Sängern immer wieder vor die Rampen gezogen. Hertha Stolzenberg feierte in der Titelrolle einen wahren Triumph...

Das zweite Strauß-Konzert wurde von dem Königlichem Opernchor veranstaltet, der unter Professor Hugo Müdels Leitung ungemein leistungsfähig...

Die Tragödie der Schroeder-Stranz-Expedition. Ueber dem Los des Leiters der mit so großen Hoffnungen eingeleiteten Expedition...

Die Fütterung der Seelöwen im Stadtpark findet, wie die städtische Gartenabteilung mitteilt...

Das Pferd im Schaufenster. Gestern früh schaute in der Karl-Friedrichstraße das vor ein Fuhrwerk gespannte Pferd eines Metzgers...

Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Man schreibt uns: Mit dem 3. Dezember kam die fünfte Ziehung...

Die Fütterung der Seelöwen im Stadtpark findet, wie die städtische Gartenabteilung mitteilt...

Das Pferd im Schaufenster. Gestern früh schaute in der Karl-Friedrichstraße das vor ein Fuhrwerk gespannte Pferd eines Metzgers...

Schadenfeuer. Gestern nachmittags entzündet in der Lackierabteilung der Nähmaschinenfabrik Gode...

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen. Das zweite Beispiel des Groß-Konzeratoriums am Dienstag...

*) Ans: Andachten für schlichte Leute. Von Alfred Fischer, Pfarrer an der Jerusalemstraße in Berlin...

Bereichert die Brodenammlung! Die Weihnachtszeit steht wieder vor der Türe...

von den Sängern immer wieder vor die Rampen gezogen. Hertha Stolzenberg feierte in der Titelrolle einen wahren Triumph...

Das zweite Strauß-Konzert wurde von dem Königlichem Opernchor veranstaltet, der unter Professor Hugo Müdels Leitung ungemein leistungsfähig...

Die Tragödie der Schroeder-Stranz-Expedition. Ueber dem Los des Leiters der mit so großen Hoffnungen eingeleiteten Expedition...

Die Fütterung der Seelöwen im Stadtpark findet, wie die städtische Gartenabteilung mitteilt...

Das Pferd im Schaufenster. Gestern früh schaute in der Karl-Friedrichstraße das vor ein Fuhrwerk gespannte Pferd eines Metzgers...

gefehrt: der Marinemaler Christopher Rave und der durch diesen heldenmütig errichteten Ozeanograph Dr. Hermann Rüdiger...

Nikolausfeier im Gemeindehaus der Weststadt. Man schreibt uns: Samstag und Sonntag, den 6. und 7. Dezember...

Das Baden-Badener Künstler-Marionetten-Theater hat sein hiesiges Gastspiel bis einschließlich Sonntag...

Der Deutsche Techniker-Verband, Zweigverein Karlsruhe hielt am Dienstagabend im Goldenen Adler seine diesjährige Generalversammlung...

Der Gesangsverein „Typographia“ begeht am Samstag, den 6. Dezember, abends 9 Uhr, sein Stiftungsfest...

Das zweite Strauß-Konzert wurde von dem Königlichem Opernchor veranstaltet, der unter Professor Hugo Müdels Leitung ungemein leistungsfähig...

Die Tragödie der Schroeder-Stranz-Expedition. Ueber dem Los des Leiters der mit so großen Hoffnungen eingeleiteten Expedition...

Die Fütterung der Seelöwen im Stadtpark findet, wie die städtische Gartenabteilung mitteilt...

Das Pferd im Schaufenster. Gestern früh schaute in der Karl-Friedrichstraße das vor ein Fuhrwerk gespannte Pferd eines Metzgers...

Meyer-Lieberstein. Im weiteren hat sich der Verein die Mitwirkung von Frau Rosa Kleina...

Standesbuch-Auszüge. Eheschließungen. 4. Dezember: Johann Heindl von Nürnberg...

Geburten. 29. November: Wolfgang Ferdinand, Vater Dr. Oskar Diantl, Professor; Elisabeth Emilie, Vater August Feuring...

Todesfälle. 2. Dezember: Ida Böttlinger, alt 57 Jahre, Witwe des Schreiners Friedrich Böttlinger...

Vom Wetter. Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 4. Dezember 1913.

Ganz Nord- und Mitteleuropa steht noch unter der Herrschaft einer Depression, die — soweit dies die heute sehr kühnen Nachrichten aus dem Norden erkennen lassen — über dem südwestlichen Skandinavien liegt...

Table with columns: Ort, Zeit, Barom., Therm., Windrichtung, Windstärke, Wetter.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 4. Dez. 1913, 8 Uhr vormittags.

Table with columns: Stationen, Barometer, Thermometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter.

Kunst und Wissenschaft. Eine neue Version über die Mona Lisa. Um die Mona Lisa, einst das meistumworbene Gemälde der Welt...

Die Akademie des Bauwesens und der Fall Washington. In der Sitzung der Akademie des Bauwesens...

Das Verbandstheater des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung in Frankfurt a. M. hat auf Veranlassung des dortigen Turnvereins im Kaiserhofsaal...

Theater und Musik. Großherzogliches Hoftheater.

Man schreibt uns: Die am Sonntag den 7. Dez. mit der Aufführung des „Rheingold“ beginnende Gesamtauführung...

Theater und Musik. Parfissal in Freiburg.

Die Aufführung von Richard Wagners Bühnenweihfestspiel „Parfissal“ am Freitag, den 4. Januar 1914...

Theater und Musik. Parfissal in Freiburg.

Die Aufführung von Richard Wagners Bühnenweihfestspiel „Parfissal“ am Freitag, den 4. Januar 1914...

Nikolaustag! Meine Weihnachts-Ausstellung

sowie am Vorabend
feinste Mürbe
Nikolaus in allen
Größen,
Hugelbrot
Lebkuchen
Weihnachtsgebäck
in großer Auswahl
und
jeden Freitag
frische Kaffeebrotstühle
empfiehlt

Wilh. Wilfer
Bäcker
3 Amalienstr. 3. Telephon 1656.

Achtung!
Brotabschlag!
Schwarzbrot, großer Laib 35 A,
bei 3 Stück 1 A,
Heiner Laib 18 A,
Weißbrot, großer Laib 42 A,
Heiner Laib 21 A
gegen bar bei
Joseph Schwarz, Bäckermeister
Georg-Friedrichstraße 8.

frisch eingetroffen:
Holländer Käse
Edamer, Gouda
Mainauer Rahmkäse.
J. Seitter-Pieb,
Waldfstraße, neb. 40 c.

Empfehle auf Samstag prima
junges, fettes
Pferdefleisch
nur erste Qualität, Bratenfleisch
40 Pf., Suppenfleisch 36 Pf.,
Mühlburger Pferdefleischerei,
Rupert Schneider, Rheinstr. 56.

Nikolaus-
Bärte u. Gesichter
in schöner Ausführung
empfiehlt
C. Garbrecht
Inhaber: **Carl Vohl**
Kaiserstraße 193/195.

Deutsche Kaiser-
Flecken-Pasta
bestes
Reinigungsmittel
zu haben bei
Morath, Südbenstr. 3,
Selene Franz,
Schillerstr. 3,
Anna Kaufmann,
Ludwigsstr. 3.

Tiroler Handschuh- u.
Krawatten-Geschäft,
Kaiserstraße 215.

Krawatten
Herrenwäsche
Handschuhe
in großer Auswahl.

bietet die größte
Auswahl in
Korbwaren: Arbeitsständer, Arbeitskörbe, Notenständer, Wäscher-
bänke, bemalte Bauernkörbe, Zeitungsmatten usw.



Blumentische . . . von 2.50 bis 15 Mark
Blumen-Claretten von Bambus
Blumengraben u. -Ständer, mod. Neuheiten
Kinderstühle mit Schublade von 3.90 b. 8.50 Mk.
Kinderstühle von 50 Pf. mit Einrichtung
von 1.50 Mk. an, zum Koch- und Nieder-
klappen von 3.50 Mk. an.
Progresh- u. Brillantstühle von 6 bis 25 Mk.
Triumphstühle von 2.50 Mk. an
Seffel, gepolstert, sehr bequem
zu 9.—, 10.—, 12.— Mark
Beddigröhrstühle, ff. Ausführung, eig. Fabrikat



Achten Sie auf Ihre **Rabattsparmarken.** Preisliste gratis und franko.
Nachstiefler in verbesserter Ausführung . . . von 12.50 Mark an
Büchertische zu enorm billigen Preisen, mit Gummi von 7.75 Mark an
Leitertwagen, Spielwagen, Propeller, sehr billig.
Kinderwagen . . . von 12.50 bis 60 Mark

Wollen Sie Geld sparen,
so bedenken Sie Ihren Bedarf bei
N. Jörg, Karlsruhe, nur Amalienstraße 59,
nächst dem Kaiserplatz, Tel. 2241,
Galtelstraße d. Straub., Dirichstr.

Einige wenig gespielte
Pianinos
neuester Konstruktion werden
mit fünfjähriger Garantie
sehr billig abgegeben.
Neue Pianos
bestbewährte Fabrikate von
Mk. 450 bis 1200.
Gebr. Flügel v. Mk. 280 an.
Mietpianos
in reichhaltiger Auswahl.
Teilzahlung gestattet.
Heinr. Müller Pianolager
u. Reparatur-
werkstätte, Wilhelmstr. 4 a.
Tel. 3445. Sonntags geöffnet.

Billiges
Wild-Angebot.
Diese Woche Waggon von den so
in ein
Schlesische Riesen-Hasen
eingetroffen und verkaufe so lange Vorrat zu nachfolgenden
billigen Preisen:
Schlesische Riesenhasen per Stück 3.80—4.30
Große Hasenrücken per Stück Mk. 1.50—1.70
" Hasenschlegel " " " 0.75—0.85
" Hasenragout " " " 1.00—1.20
extra große Rücken über 2 Pfd. schw. " " " 1.80—2.00
extra große Schlegel über 1 Pfd. schw. " " " 0.90—1.00
kleinere Hasen von Mk. 2.50 an, " Rücken " 1.20—1.40
Schlegel 60—70 Pf., Ragout 60—80 Pf.,
Wilde Kaninchen per Stück Mk. 1.20—1.50.

Junger Edelhirsch und
Damwild im Auschnitt
Rücken per Pfund Mk. 1.00
Schlegel per Pfund Mk. 1.00
Bua per Pfund Mk. 0.80
Ragout per Pfund Mk. 0.60
Rehe
Schlegel und Rücken
in jeder Größe und Preislage.
Rehischlegel werden auch geteilt abgegeben.
Fasanenbänke u. -Hennen, Schnef., Wildent., Krammetzschw.,
H. Mast-Geflügel, Fluß- und Seefische
Straßburger Bratgänse, auch im Auschnitt
zu bekannter Güte und billigstem Tagespreis.
Nur **Carl Pfefferle** nur Erbprinzen-
straße 23.
Tel. 1415
Freitag auch auf dem Werderplatzmarkt.
Samstag auch auf dem großen Markte, Stand vor der
eval. Stadtkirche. — Brombeer Versand nach auswärts.
Bitte genau auf meine Firma **Carl Pfefferle**
und Telephon 1415 zu achten.

Möbel
verschenkt
niemand; bevor Sie aber solche
kaufen, bitte um Ihren Besuch.
Kein Kaufzwang.
Jul. Weinheimer,
Volltermöbel-Fabrik und Lager,
Kaiserstraße 81/83.

Patente Anmeldung, Verwertung.
P. Koch, Ing., Villingen.

Gute Regelbahn
ist an einigen Abenden der Woche
zu vermieten. Näheres Blücher-
straße 20 beim Hausmeister.

Banfb., 27 J., wünscht mit
Fräulein oder Witwe
mit stols, aber gut, lieb. Charakter
bekannt zu werden. Gef. nicht-
anonym. Schilder. unbed. zugef.
Größeres Vermögen erw. Briefe
erbet. unter N. 576 H. M. an Ru-
dolf Woffe, Mannheim.

Verlobungen
Vermählungen
Geburtsanzeigen
veröffentlicht man im stark
verbreiteten, in Karlsruhe
und Umgebung in allen
Kreisen gerne gelesenen
Karlsruher Tagblatt
109. Jahrgang
Aelteste und billigste Tages-
zeitung in Karlsruhe

Vorzügliches Konfekt
Prachtvollen Kuchen
Feinschmeckende Speisen jeder Art
Gutes Butterbrot
erzielen Sie mit
„**Reformhaus-Butter**“
feinste Frucht-Mars.
Enorme Ersparnis
da das Pfd. nur 90 S., 1/2 Pfd. 45 S.,
bei 5 Pfd. 85 S., bei 10 Pfd. 82 S.
Außerdem empfehle zum Kochen
und Baden mein reines
1 3 5 9 Pfd.-Dosen
M. 0.80 2.25 3.75 6.50

Milchfett
Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 122 u. 87
und Laden Kreuzstraße 18.

Zur Weihnachtsbäckerei
empfehle meine anerkannt vorzüglichen, zu den feinsten
Bäckereien verwendbaren
Weizenmehle
Kaiser-Auszug und Blütenmehl
Ferner in ebenfalls nur erstklassiger Ware:
Mandeln, Haselnusskerne, Zitronat, Orangeat, Rosinen,
Sultänen, Korinthen, Grieszucker, Sandzucker, Puder-
zucker, Backpulver, Bienenhonig, garantiert rein, hell und
dunkel, diverse Gewürze etc.
Dr. Löhnert fertige Mandelkonfekt- u. Haselnussmasse zur
bequemeren Herstellung von Mandel- u. Haselnussgebäck etc.
C. Frohmüller
Inh.: **J. Klosterer**, Grossh. Hoflieferant
Erbprinzenstrasse 32 Telephon 1145.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Pfannkuch & Co

Für unseren Weihnachtsbedarf eingetroffen
ein Waggon
Christbaumstämme
in origineller, geschmackvoller Auswahl.
Beachten Sie bitte die Auslagen in unseren Filialen.

Ein **Stearin- und Christbaumkerzen**
Waggon
Christbaumkerzen
1/2 Pfund-Karton, 24 u. 30 St. 25 und 30 Pf.
Inhalt 50 Pf.
1/2 Pfund-Karton „extra prima“, weiß 24 St. 10 Pf.
Wunderkerzen, großer Karton . . . 10 Pf.

Christbaum-Lichthalter
mit Kugel- 55 Pf. gewöhnliche 24 Pf.
gelent Dbd.
Die ersten 2 Waggon
Spanische
Orangen
10 Stück 40 u. 50 Pf.
Ein direkter Waggon
Spanische
Mandarinen
Stück 5 Dbd. 60 Pf.
und
Feinste
Jaffa-Orangen
Stück 6, 8 u. 10 Pf.
Ein Waggon
Almeriatrauben
Pfund 60 Pf.
Allerfeinste Almeria-
Gold-Trauben
Pfund 80 Pf.
Ein Waggon
Califat-Datteln
Pfund 38 Pf.
Mustat-Datteln
offen, Pfd. 90 Pf.
in Geschenk-Karton
Stück 50, 75 Pf.
und
1.50
Ein Waggon
Chitransfeigen
Pfund 28 u. 30 Pf.
Mattenfeigen
Pfund 35 Pf.

Zwei Waggon
Zweifelhgen
Pfund 28, 32, 36
und 45 Pf.
entfeinte 55 Pf.
Haselnüsse
Pfund 45 Pf.
Walnüsse
Pfund 45 Pf.
Große
Cocosnüsse
Stück 30 und 35 Pf.
4 Waggon
Tafeläpfel
Schweizer, Französisch
und Deutsche
3 Pfd. 40 und 50 Pf.
allerfeinste Reinetten
und Anurche-Aepfel
Pfund 18 und 20 Pf.

Ein Waggon
schöne gelbe
Zitronen
Stück 5 und 6 Pf.
Dbd. 55 und 65 Pf.
4 Waggon
neue
Konservern
Früchte und Gemüse
lt. Spezialliste, die in den
Filialen erhältlich.

Unsere Filialen sind an den beiden
letzten Sonntagen vor Weihnachten
von 11 bis 7 Uhr geöffnet.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen
Mietverträge sind zu haben in der C. F. Müller-
schen Hofbuchhandlung m. b. H.,
Ritterstr. 1, 2. Stock, sowie in der
Expedition des Karlsruh. Tagblattes.

Zabern vor dem Reichstag.

Stimmen der Presse zum 3. Dezember.

Die Presse aller Parteien nimmt zu den Vorgängen und Ergebnissen der Reichstagsitzung vom 3. Dezember mehr oder weniger scharf Stellung. Da Reichskanzler, Statthalter v. Wedel und General Deimling nach Donaueschingen zum Kaiser befohlen worden sind, so wollen wir hoffen, daß die peinliche Angelegenheit nach Recht, Gesetz und Billigkeit ihre Erledigung finden möge. In dieser Erwartung halten wir mit unserem Urteil zurück und beschränken uns auf Wiedergabe einiger wichtiger Pressestimmen.

Berlin, 4. Dez. Die „Germania“ schreibt zu der gefrigen Reichstagsverhandlung: „Sie sind auseinander, endgültig auseinander.“

Die „Vossische Zeitung“ sagt: „Ob sich Herr von Bethmann Hollweg schon eine Vorstellung von den Wegen gemacht hat, die einzuschlagen sind, um den unabweisbaren Schaben gut zu machen, den die jüngsten Ereignisse zum Kaiser befohlen worden sind, das bedauerlicher Hilflosigkeit und Unzulänglichkeit wie gestern. Er war, wie er sich ausdrückt, objektiv, aber er stützte sich auf die Berichte des Generalstabskommandos, ohne von den Berichten des Statthalters zu erzählen. Er hatte einen bürgerlichen Ruch angelegt, er hätte die Draconenuniform anziehen sollen.“

Das „Tagblatt“ sagt: „In der gestrigen Rede befindet sich kein einziges befriedigendes Wort. Die erste Mißbilligung erteilt der Kanzler vor Jahresfrist in der Entgegnungsfrage, diesmal steht die Westmarkenpolitik im Frage.“

„Post“, „Reichszeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“ treten auf die Seite des Kanzlers.

Die „Kreuzzeitung“ sagt: „Die Rede des Kanzlers war erfreulich und wird hoffentlich zur Klärung und Beruhigung beitragen. Sie hätte deshalb schon lange kommen sollen. Von entscheidender Bedeutung war, daß der Kanzler einen Vorstoß des Militärs anerkannte und nicht sein Recht, sondern seine Pflicht hervorhob, sich gegen Angriffe zu schützen. Die Zeitung meint, der Kanzler hätte mehr sagen müssen. Die Zivilverwaltung trägt an den Vorkommnissen der letzten Tage die Schuld, weil sie den ersten Ausschreitungen der Zivilbevölkerung am 8. bis 11. d. M. nicht mit der notwendigen Entschiedenheit und dem gehörigen Nachdruck entgegengetreten ist.“

„Die Rundschau“ führt aus: „Eine würdige und eine ungeduldigere Beratung wie gestern sei kaum in einem Parlament vorgekommen. Es war ein Sturm gegen die Regierung und auch gegen das Heer, der die schwerere Bedeutung dadurch gewann, daß ihn die bürgerlichen Parteien nicht dämpften, sondern mitmachten.“

„Es steht nach der Rede des Kanzlers fest, daß das Militär sich durch seine letzten Maßnahmen ins Unrecht gesetzt, daß der Zeitpunkt eines Einschießens von höherer Stelle verstimmt worden ist und daß in Zabern tiefbedauerliche Dinge vorgekommen sind, Uebergriffe schlimmster Art. Aber, so fährt das Blatt fort, die Offiziere hätten sich in Rotwehr befunden. Der Kriegsminister habe den Mut gehabt, die Ehre und die Bedürfnisse der Armee frei und ohne Zugeständnisse zu verteidigen, er verdiene Dank dafür, daß er es getan habe, wenn er auch niedergedrückt worden sei.“

Der „Berliner Vorkämpfer“ schreibt: „Zum Reichskanzler erwartet man, daß er frei von jeder einseitigen Behandlung des Geschehenen Worte des Ausgleiches und der Beruhigung findet. Daß er auch die Tätigkeit der Zivilbehörden schildert, daß er die begangenen Unterlassungen erklärt oder wenigstens feststellt, und vor allem einen Weg zeigt, wie wir aus der jetzt geschaffenen unheilbaren Lage wieder herauskommen können. Der Reichstag hat gestern nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß aus den Reihen der jetzigen Regierung der Mann erlesen wird, der diese nötigen Eigenschaften zur Lösung der eilfälligen Frage in sich vereinigt.“

Die „Nationalzeitung“ stellt fest: Der Reichskanzler habe um den Kernpunkt der Sache herumgeredet und seine Antwort müsse als ungenügend und nicht befriedigend bezeichnet werden. Der preussische General von Bethmann Hollweg habe über den deutschen Reichskanzler den Sieg davongetragen. Herr von Bethmann habe allem Anschein nach kein Verständnis für die Empfindungen der Volksgemeinde. Der „Ruch des Königs“, von dem heute immer gesprochen worden sei, sei doch nichts anderes als das Ehrenfeld des Volkes. Der Kanzler habe durch seine heutige Rede mehr verschlimmert als gebessert.

Die „Freisinnige Zeitung“ findet, der Reichskanzler habe einzig und allein das Bestreben gehabt, die jungen Leutnants zu verteidigen. Die Rede sei offenbar lediglich dazu bestimmt gewesen, die Differenzen zwischen Zivil- und Militärbehörden zu vertuschen oder gar zu leugnen. Eine solche „Diplomatie“ sei unangebracht, und so hinterlasse die Rede nur den bitteren Nachgeschmack, daß die Ausschreitungen von Militärpersonen gegen das Zivil nicht die erforderliche Sühne finden werden. Die Rede des Kanzlers sei leere Demonstration und Phrase gewesen.

Mit Bezug auf das Mißtrauensvotum schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: „Wenn die verantwortliche Stelle im Reich den Anschuldigungen der Reichstagsmehrheit nachgeben sollte, dann wäre es aus mit des deutschen Heeres innerlicher Festigkeit und äußerlicher Kraft; dann war der Tag wirklich ein dies ater.“

Der „Vorwärts“ meint: „Der Reichstag hat den Kampf gegen die militärische Anarchie aufgenommen. Er darf der Regierung keinen Zweifel lassen, daß er auf der Unterwerfung des Offiziers unter Recht und Gesetz besteht. Erfüllt die Regierung den Willen des Reichstags nicht, dann muß er beim Etat seine Macht beweisen. Die Massen draußen werden wissen, was sie zu tun haben.“

Die „Frankfurter Zeitung“ kommt zum Schluß:

„Das Stück Papier, auf das die Mißbilligungsresolution geschrieben wurde, war heute eine dankenswerte Tat, morgen wird es das nicht mehr sein, weil die außergewöhnliche Situation außergerichtlich die Maßnahmen fordert. Der Reichstag hat in durchaus richtiger Erkenntnis der unabweisbaren Tragweite die Beratung des Etats zurückgestellt, um die Zaberner Affäre zu besprechen. Der Reichstag hat damit die Bedeutung der Angelegenheit nachdrücklich herausgehoben. Nach dem, wie die Regierung zu ihr Stellung genommen hat, muß der Reichstag, wenn ihn nicht ein anderes ebenso wirksames Mittel zur Verfügung steht, die Inangriffnahme der Etatsberatung verweigern, ohne seine übrigen Arbeiten irgendwie zu unterbrechen, bis der verletzten Verfassung Genugtuung gesehen und klar zum Ausdruck gebracht worden ist, daß auch das Militär sich nicht über Verfassung und Gesetz hinwegsetzen darf. Es muß sich dann zeigen, ob die Regierung den Konflikt mit dem Reichstag aufnehmen oder ob sie eine gerechte Lösung im Zaberner Falle dem vorgehen will. Will sie den Konflikt — und das wäre in dem Jahr der gespendeten Milliarden und der Jahrhundertfeier ein würdiger Abschluß —, dann bleibt ihr nichts anderes übrig, als den Reichstag aufzulösen und an die Wählerchaft zu appellieren, wenn nicht Herr v. Bethmann den einfacheren Weg vorgehen sollte, von seinem Amte zurückzutreten, das er so, wie die Dinge liegen, u. E. nicht mehr mit Aussicht auf Erfolg weiterführen kann.“

Eine ungeheure Erschütterung erfährt das Deimling-Reutnerische Vorgehen durch die Feststellung, daß die Zivilverwaltung in Zabern nicht nur gewillt, sondern nach ihrer Auffassung auch — der Reichskanzler selbst hat es betont — durchaus fähig war, die Ordnung in Zabern — soweit die Zivilbevölkerung in Betracht kam — aufrechtzuerhalten. Nichts spricht hiergegen als die hochgefeigerte Empfindlichkeit der militärischen Zeitung. Der Rechtszustand war demnach so, daß das Militär nicht einschreiten durfte und daß es von der Zivilverwaltung ausdrücklich hierauf hingewiesen worden ist. Eine Bedrohung des Militärs lag demnach nicht vor, jeder Beleidiger eines Offiziers mußte mit einer empfindlichen Bestrafung rechnen, und damit muß sich auch der Offizier, wie jeder andere Staatsbürger, zufrieden geben.“

Eine Kabinettsordre des Kaisers.

Berlin, 4. Dez. In parlamentarischen Kreisen wird laut „Frk. Bl.“ bekannt, daß der Reichskanzler bei seiner Erklärung, daß die oberste Stelle wiederholt eingehärt habe, daß in Elß-Lothringen Zivil- und Militärbehörden in harmonie zusammenarbeiten müßten und daß Gesetz und Recht aufrechtzuerhalten seien, sich geflücht hat auf eine Kabinettsordre des Kaisers, die an den General von Deimling nach Straßburg gegangen ist.

Die Stimmung in Straßburg.

Straßburg, 4. Dez. Die gefrigen Reichstagsdebatten, die am späten Abend durch Extraausgaben der Zeitungen hier bekannt wurden, deren Charakter man aber erst heute früh durch ihre vollständige Veröffentlichung erfuhr, haben hier ein Gefühl tiefer Bedrückung und Bestürzung hervorgerufen. Alle Pressestimmen variieren die Worte des Abgeordneten von Caller: „Alles kaputt, alles kaputt.“

Neue Vorfälle.

w. Zabern, 4. Dez. Als heute mittag kurz vor 1 Uhr der Vertreter des Londoner Blattes „Daily Mirror“, Mister A. Wyndham, auf der Straße zufällig vorübergehenden Leutnant Schadt fotografieren wollte, veranlaßte der Leutnant einen Gendarmen, den englischen Zeitungs-korrespondenten festzunehmen und seinen Apparat mit Platte zu beschlagnahmen, wobei es ihm gelang, den Sittungsakt festzuhalten. Wyndham wurde zur Polizei gebracht, wo ihm auf Anordnung des Kreis-direktors mitgeteilt wurde, daß das am halb 3 Uhr erscheinende Gericht über die Angelegenheit und die Beschlagnahme des Apparats usw. befinden würde. Ausdrücklich fügte zugleich die Kreisdirektion hinzu, daß von einer vorläufigen Verhaftung des Amateur-photographen nach ihrer Auffassung nicht die Rede sein könne, ebensovienig wie von einer Beschlag-nahme der Platten, da in Zabern nichts von einem Photographieverbot bekannt sei.

r. Straßburg, 4. Dez. (Eigener Bericht.) Ueber einen Zusammenstoß zwischen dem Oberst v. Reuter und dem Bürgermeister von Dettweiler, Geh. Justizrat North, erfahren wir auf telephonische Rückfrage beim Bürgermeisteramt zu Dettweiler folgendes: Nach der Verhaftung des Schuh-machers Klant kam Oberst v. Reuter in Begleitung mehrerer Offiziere nach Dettweiler geritten. Er hielt vor dem Hofste der Wohnung des Bürgermeisters und schickte einen in Hofe arbeitenden Dienstoffoten hinaus mit der Befehl, er wolle den Bürgermeister sprechen. Der Bürgermeister trat dem Boten auf, den Offizieren zu sagen, er sei in seiner Amtsstube zu sprechen. Daraufhin begab sich der Oberst mit seinen Begleitern in die Amtsstube des Bürgermeisters und bat ihn um Zustimmung über die Vorfälle des Vormittags. Der Bürgermeister teilte ihm diese mit und fügte hinzu, er habe Klant auf Grund des Gesetzes frei gegeben, worauf der Oberst bemerkte, das stehe mit einer Verfügung des Kreisdirektors im Widerspruch. Der Bürgermeister erwiderte, eine solche Verfügung bestehe für Dettweiler nicht, im übrigen sei sein Verhalten bereits von der vorgehenden Ver-waltungsbehörde gebilligt worden. Als der Oberst hierauf etwas in den Bart murmelte wie: „So machen es die Zivilisten halt immer“, ließ sich der Bürger-meister in eine juristische Auseinandersetzung ein, die er aber kurz abbrach, als er merkte, daß ihr von seiten der Offiziere wenig Verständnis entgegengebracht wurde. Oberst und Bürgermeister verabschiedeten sich mit einem Handdruck. Festige Worte fielen auf beiden Seiten nicht. Hinzufügen möchten wir noch, daß Geh. Justiz-rat North Mitglied des Bezirktages des Unterelß ist und früher dem Landesauschuß angehörte, wo er sich niemals in einem dem Deutschum unfreundlichen Sinne betätigte.

Ueberfall eines Zaberners auf einen Redakteur.

w. Straßburg, 4. Dez. Auf den verantwortlichen Redakteur Ays des in Nehl erscheinenden „Straßburger Rundschau“ wurde heute nach-mittag ein Ueberfall verübt. Ohne anzuklopfen, waren zwei im Auto angekommene Besu-cher in das Bureau vorgekommen, von denen der eine, der sich als Wiedebe aus Zabern vorstellte, mit einer Hundepistole auf den Redak-teur einbrang und ihn bei dem entstandenen Äng-sten in die Hand biß. Als Hilfe herbeigekallt, zogen sich die Eindringlinge nach dem Auto zu-rück, wobei Wiedebe jeden mit dem Revolver bedrohte, der ihn verfolgte, so daß das Auto mit den Insassen entkam.

Die Stimmung in Zabern.

6. Zabern, 4. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Die Stim-mung über die getrige Reichstagsitzung sehr auf-geregt. Die Bevölkerung verhält sich jedoch durch-aus ruhig. Der Gemeinderat hat heute morgen zu einer eiligen Sitzung zusammengetreten und hat an den Reichskanzler, die Straßburger Regie-rung und an den Reichstag ein Protek-togramm abgehandelt. Er stellte darin fest, daß sowohl die Information des Reichskanzlers wie des Kriegsministers durchaus falsch seien.

w. Zabern, 4. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Das Gerücht hat von einer Verhaftung des heute nach-mittag wegen „unerlaubten Photographierens“ von der Gendarmerei festgesetzten Vertreters des „Daily Mirror“ in London Abstand genommen und ihm auch die beschlaggenomene Kamera zurück-gegeben. Nur zwei Platten mit den Aufnahmen des Leutnants Schadt wurden zurückbehalten.

Verächtigung: Im gefrigen Stimmungsbild haben sich zwei Druckfehler eingeschlichen. Es muß heißen: Dettel spricht Mut ein. Wel-ter: die altdeutsche Bevölkerung des Elß.

selbst durch Verbrauchssteuern nicht ausreichend getroffen werden. Alle diese Verhältnisse machen die feinere Ausübung der direkten Personalbesteuerung immer zwingender, weil nur durch diese die höheren Mittelklassen und vollends die reicheren Kreise von der Besteuerung einigermaßen genügend erfaßt werden können. Das führt auch zur allgemeineren Rechtfertigung der Forderung direkter Personalbesteuerung in der Form von Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuern mit starken progressiven Steuerfüßen und mit höheren Steuerfüßen für das fundierte Einkommen oder zur Forderung der Ver-bündung stärkerer Vermögens- und Erbschaftsteuern mit der Einkommenbesteuerung. Dies gilt vor allem für die wohlhabenderen Klassen, vollends für die oberen 10 000, deren Quote von der Bevölkerung aber im In-dustrielebensstadium selbst wächst, um die Besteuerung der Leistungsfähigkeit mehr anzupassen. Es führt auch zu Forderungen, welche über diejenigen noch hinaus-gehen, die nur eine Ausgleichung der mehr oder weniger umgekehrt progressiv treffenden Wirkungen der schweren indirekten Verbrauchssteuern aufzustellen sind, gerade auch aus sozialpolitischen Gesichtspunkten. Das wurde früher selbst unter den Theoretikern nicht genügend beachtet, ja vielfach kaum erfaßt, logar be-frirren. Die staatsmännliche Praxis hatte noch weniger Empfindung und Verständnis dafür. Das war ein Hauptmangel der Bismarckschen Steuerpolitik, ist in weiten Kreisen noch jetzt der Fehler der Aufassung, doch hat, wie die vorausgehende Theorie, so auch die Praxis der Gesetzgebung bei uns seit der Miquel-schen Reform, wenn auch immer noch vielfach zögernd und ängstlich, im letzten Reichensalter die richtige Ein-sicht zu gewinnen begonnen, so in den Bülow-Spaw-

schen Reformvorschlügen von 1908/09 und in der jün-gsten Reichsteuerreform von 1913. So endet dieser letzte fünfundsingzigjährige Zeit-raum gerade auf finanziellen Gebiete schon mit einem wesentlichen Fortschritt, wozu auch die Neugestaltung und Verstärkung der Staatsschulden-tilgung gehört. Das läßt uns hier einen günstigen Ausblick auf die Zukunft gewinnen. Da wird man in der Finanz- und namentlich Steuerpolitik klarer, be-wußter und mutiger ein Hauptgebiet zugleich der all-gemeinen Wirtschafts- und Sozialpolitik und der ge-samten Staatspolitik erkennen und wird die Besteuerung eines ausgeprägteren sozialen Charakter annehmen. Dies nicht mit dem unrichtigen unerreichten Ziel, im Rahmen der privatwirtschaftlich organisierten Volkswirtschaft die indirekten Verbrauchssteuern ganz zu be-seitigen, aber wohl, sie mannigfach umzugestalten, vor allem ihren Schwerpunkt in die Getränke- und Tabak-besteuerung zu legen, wie nach britischem Muster, aber sie durch richtige, direkte Steuern, oder, wie die Erbschaftsteuer, als solche wirkende, und die höheren und technisch-wirtschaftlichen Entwicklung profitierenden Klassen und einzelne Kapitalisten- und Unternehme-rei treffende Steuern zu ergänzen. Auf dem Gebiete der Kommunalbesteuerung liegen in der Richtung noch mehr Aufgaben vor als auf dem der Staatsbesteuerung. Doch auch hier sind mit der Besteuerung nach dem gemeinen Wert und der Wertwachstumssteuer die Bahnen sozialer Steuerreform bereits beschriftet, auf denen nur folgerichtig und mutig und ohne feste, über-mäßige Rücksicht auf die Privatinteressen des Grund-eigentums, besonders des städtischen, weitergeschritten werden muß.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.)

Erneutes Mißtrauensvotum für den Reichs-kanzler.

w. Berlin, 4. Dez.

Am Bundesratsstisch: Reichskanzler von Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre Dr. Visco und Delbrück, Kriegsminister von Falkenhayn.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Zunächst wird der Gesekentwurf betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reich ohne Debatte gegen die Stim-men der Konservativen und der Wirtschaftlichen Vereinigung in dritter Lesung angenommen. Das Haus tritt hierauf in die fortgesetzte Be-sprechung der Interpellationen betreffend die Vorgänge in Zabern ein.

Präsident Dr. Kaempf: Ich habe gestern einen Zwischenruf „Unversämmt!“ mit einem Ord-nungsruf belegt; aus dem amtlichen Protokoll geht hervor, daß noch andere Zwischenrufe ge-fallen sind, die ich nicht gehört habe, denn sonst hätte ich sie rektifiziert. Ich bitte das Haus, die Zwischenrufe nach Möglichkeit zu unterlassen.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg: Der Abgeordnete von Caller hat gestern die Frage an mich gerichtet, wie die Politik in Elß-Loth-ringen weiter geführt werden solle. Ich möchte darauf antworten und noch auf einige andere Angriffe erwidern. Man hat mir vorgeworfen, ich hätte von den Berichten der Zivil-Behörden in Elß-Lothringen geschwiegen und das be-deutet eine Desavouation der Zivilbehörde. Mir ist es gar nicht eingefallen, durch dieses Schwei-gen an der Haltung der Zivilbehörden Kritik zu üben. Es handelte sich jedoch um scharfe An-griffe auf die Militärverwaltung und es verstand sich von selbst, daß ich darlegen mußte, wie die Militärverwaltung ihre Maß-nahmen rechtfertigte. Ich kenne auch die Ver-richte der Zivilverwaltung ganz genau und ich habe ausdrücklich auf den scharfen Widerspruch in der Auffassung der Militär- und Zivilbehörden hingewiesen. Ich habe betont, daß für das Verfahren bei der Nennung des Schloßplatzes im Gesetz kein Grund zu finden sei. Wie kann man denn unparteiischer urteilen? Ich habe absichtlich ganz leidenschaftslos gesprochen. Ich mußte mir Ruhe auferlegen, weil es sich darum handelte, das Uebel nicht noch zu verhässern. Der Reichskanzler muß sich gerade in sol-chen Fragen eine Reserve auferlegen, die sich Abgeordnete nicht aufzulegen brauchen. Ich habe mich in vollem Einvernehmen mit dem Statthalter Grafen v. Wedel dafür eingelset, daß im Reichsland die letzte ver-fassungsmäßige Ordnung eingeführt wurde. Ich habe das nicht getan aus Vorliebe für die demokratische Doktrin, sondern weil ich mir sagte, daß es aussichtslos sei, aus dem süd-deutschen Reichsland ein nord-deutsches Preußen machen zu wollen. (Lebhafte Zustimmung.) Meine Ansicht über die eilfällige Verfassung hat sich nicht geändert. Ich wiederhole meinen Appell an die eilfällige Bevölkerung, an einer friedlichen Entwicklung weiter zu arbeiten, und sich durch übertriebene Empfindlichkeit nicht bestimmen zu lassen. Ich lese jetzt jeden Tag, daß die Verfassung schuld sei an den üblen Dingen, die wir erlebt haben. Es ist nicht richtig, aus einem „Post hoc“ ein „Propter hoc“ zu machen. Haben wir doch auch vor der Einführung in Elß-Lothringen üble Dinge erlebt. Kein Mensch hat erwarten tonnen, daß die Berelbständigung Elß-Lothringen ohne Erschütterung vor sich gehen kann. Wir dürfen uns also nicht nervös machen lassen. Und auch in dieser ersten Stunde die Gebuld nicht verlieren. Ich nenne diese Stunde ernst, nicht weil ich für meine Stellung fürchte, oder wegen der Mißbilligung der Politik, die gestern beanstandet worden ist, sondern ich nenne sie ernst angeht der Gefahr, daß eine tiefe Kluft sich zwischen der Armee und dem Volke aufbau. Um das abzumenden, habe ich auf die Notwendigkeit eines harmonischen Vor-gehens zwischen der Militär- und Zivil-Behörde hingewiesen. Eine Reberregie-rung existiert nicht. Es gibt nur eine Hauptregierung, für die ich dem Kaiser ver-antwortlich bin. Wenn ich diese Verantwor-tung nicht mehr tragen kann, so werde ich nicht mehr an dieser Stelle sein. Die Mahnung zum harmonischen Wirken von Zivil- und Militärbehörden ist von der aller obersten Stelle an die Beteiligten gerichtet worden. Was ge-fesht worden ist, wird gefesht werden. Wir die Zukunft aber handelt es sich, derlei Ver-folgungen zu vermeiden und die Harmonie in Elß-Lothringen und Zabern wieder herzu-stellen und das kann nur geschehen durch Ge-setz und Recht. (Der Reichskanzler sprach heute mit außerordentlicher Energie und starker Wir-tung. Von Seiten der Sozialdemokratie und der Elßler erfolgten vielfach lebhafte störende Zwischenrufe, die jedoch von den übrigen Parteien des Hauses zur Ruhe vertrieben wurden. Zum Schluß der Rede erhob sich lebhafter Beifall rechts, worauf die Linke mit Zischen antwortete.)

Abg. Rogalla von Bieberstein (kons.): Auch wir wünschen dringend, daß der Kontakt zwischen den Militär- und Zivilbehörden wieder hergestellt wird. Trotzdem wird eine Kritik an der Hal-tung der Zivilbehörden notwendig sein. Ein Dies ater wird der getrige Tag nicht sein. Wenn ja, so hat Herr Lehrenbach dazu beigetragen. (Unruhe im Centrum.) Ich erkläre, daß wir das inkorrekte Vorgehen des Leu-tnants von Fortner in der Instruktionstunde selbstverständlich nicht verteidigen. Es ist nicht angängig, daß Herr Peitres die Offi-ziere durch die Bezeichnung als Hochverräter beleidigt. Den Rekruten stand das Beschwerde-recht offen. Remedur ist auch einzutreten. Die Höhe der Disziplinarstrafen mitzuteilen, war der Kriegsminister nicht berechtigt. Die Diszi-plin muß unter allen Umständen gewahrt wer-den. Das Gegenteil davon wäre ein gefun-denes Pressen für die Sozialdemokratie. (Unruhe und Zurufe links.) Als das Militär bei der Nennung des Platzes einschritt, war die Polizei vorher befragt worden. — Schon Bis-mard sagte, das Militär hat, ist nicht ent-schieden. Waren besonders die lokalen Behörden rechtzeitig auf dem Posten gewesen, dann wäre alles übrige nicht passiert. Wir erwarten, daß

Professor Adolf Wagner über deutsche Finanz- und Steuerfragen.

(Unseröffentliches aus dem Buche „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.“)

In dem im Verlage von Reimar Hobbing, Berlin, demnächst erscheinenden Werke „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.“ behandelt Professor Adolf Wagner die Fragen der Wirtschafts-, Sozial- und Finanz-politik in ihren Zusammenhängen. Der Verfasser sagt: Es muß auch hier der Zusammenhang zwischen volkswirtschaftlicher Entwicklung und Verteilung von Volkseinkommen und Vermögen, Gestaltung der Produktion und der privaten Erwerbsverhältnisse be-rücksichtigt werden. So der Zusammenhang der Einkommensverteilung mit der ganzen Entwicklung der Technik, Oekonomie, Betriebsgrößen, Höhe der Einzel-einkommen und Vermögen in der modernen Volkswirtschaft des Industrie- und Exportstaates und mit der der gesamten privatkapitalistischen Organisation der Volkswirtschaft, mit der Entwicklung des beweglichen Kapitals, der Kreditformen, des Wertpapierwesens, mit der spekulativen Ausbeutung der Konjunktur. (Grund-führungslehre) mit dem Einkommen- und Ver-mögenszuwachs blieb infolge des steigenden Konjunkturwertes, vor allem gewisser Hauptarten des Grund-eigentums (namentlich großstädtischen, aber auch des bergwerftlichen, des mit industriellen Unternehmungen verbundenen), mit dem Umstand, daß zahlreiche Privat-einkommen und Vermögen die Form des Wertpapier-besitzes und der Renten daraus annehmen, eine Form, in der sie durch indirekte Verbrauchssteuern allein und

Bitte um Weihnachtsgaben.

St. Josephshaus, Winterstr. 29.

Zur Weihnachtsgabe unserer lieben Kleinen, meist armer Kinder, bitten wir herzlich um milde Gaben.

Glückverein des Bad. Frauenvereins. 1. Dankagung.

Auf unsere Bitte um Weihnachtsgaben ist uns folgendes angekommen: durch Frau Staatsrat Roth: von ihr selbst 10 Mk., von Frau Geh. Hofrat Schent 100 Mk., von Frau Reichsgerichtsrat Wieland 3 Mk., von Frau Oberbaurat Speer 5 Mk., durch Frau Geh. Rat Daas: von ihr selbst 10 Mk., von Frau Sophie Warming 10 Mk., von Ungenannt 5 Mk., von Frau Privatier Wilsch 5 Mk., von Frau Rathe Stiller 15 Mk., von Frau Adolphine, von Frau Müller Becker, Ersell, 10 Mk., von G. B. G. 10 Mk., von Frau Oberst Bauer 5 Mk., durch Frau Geh. Rat Joos: von ihr selbst 10 Mk., von Frau Präsident Gies 3 Mk., von Kaufmann Wilsch, Bolander verschiedene Kleiderstoffe, von Frau Staatsrat Becker 5 Mk., von Frau Oberin Eisenlohr 5 Mk., von Frau Geh. Oberbaurat Kircher 5 Mk.; durch Frä. Maerklin von ihr selbst 10 Mk., von Ungenannt 2 Mk.

Nur diese reichen Spenden sprechen wir den herzlichsten Dank aus. Zur Entgegennahme von weiteren Gaben sind gerne bereit: Frau Geh. Rat Daas, Amalienstr. 89, Frau Geh. Rat Joos, Ersell, Helmholtzstr. 11, Frau Oberlandesgerichtsrat Grimm, Jollotstr. 5, Frau Staatsrat Roth, Friedrichsplatz 13, Frä. Finado, Kriegsfr. 104, Frau Geh. Rat Joos, Schützenstr. 68, Frä. Maerklin, Gartenstr. 96b, Frau Rentmeisterin Damer, Amalienstr. 59, Frau Baume, Baumstr. 5a, Frau Stöckel, Kuppelstr. 24, Frau Baumt, Schwertstr. 11.

Dankagung.

Von Herrn Bantier M. A. Strauß dahier erhielt ich die Summe von 1000 M. zur Verteilung an verschiedene, mit von ihm näher bezeichnete Anstalten und Vereine. Namens der Beschrifteten spreche ich hierfür den herzlichsten Dank aus.

Karlsruhe, 3. Dezember 1913. Der Oberbürgermeister. Siegrist.

Bergebung von Unterhaltungsarbeiten und Lieferungen.

Die beim städtischen Tiefbauamt im Jahre 1914 erforderlich werdenden Unterhaltungsarbeiten u. Lieferungen als:

- 1. Zimmerarbeiten, 2. Fliesenarbeiten, 3. Lieferung von Eisenwaren, 4. Lieferung von Sand, 5. Lieferung von Rhein- und Grubenstein, 6. Lieferung von Zement, 7. Lieferung von Blausäure, 8. Lieferung von Bleichmitteln.

Verlangerte Hirschstraße

ist eine herrschaftliche Wohnung im 1. Stod von 7 Zimmern, 3 Manfanden, Küche, Speisekammer, Bad etc. (evtl. mit elektr. Licht) auf 1. April 1914 zu vermieten. Näheres Kuppelstr. 13, Bureau, Tel. 87, oder Frä. Kircher, 130, 1. Stod, Telefon 2007.

Baden-Baden

Bruchköpfl gelegene, neu erbaute Villa mit allem Komfort per sofort oder später zu vermieten. Näheres Solfenstr. 118, Telefon 192.

Friedenstraße 12, 2. Stod,

ist die Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, 2 Kellern, 2 Manfanden u. Speisekammer. Anl. an Badeliche u. Trockenpfeiler, auf sofort an ruhige Leute zu vermieten. Näheres daselbst parterre.

Friedenstraße 3a

ist im 3. Stod eine schöne Wohnung von 6 meist großen Zimmern, Badzimmer, Balkon, Veranda, auf Gärten gehend, u. ionisches Zubehör (Gas u. elektr. Licht, automatische Treppenbeleucht.) auf 1. April 1914 zu vermieten. Näheres im 1. Stod von 10 bis 1 Uhr u. von 1/4 bis 1/2 Uhr.

Kaiserstraße 96

ist im 1. Stod eine geräum. Wohnung von 6 Zimmern mit großem Balkon u. reichlichem Zubehör, per 1. April zu vermieten. Dasselbe eignet sich auch für Büros. Näheres im Bantbüro.

Kaiserstraße 174,

2 Treppen, schöne 6 Zimmerwohnung, auch als Büro geeignet, mit 2 Manfanden, Bad und Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst im Laden.

Schräg vis-a-vis der Hauptpost, Kaiserstr. 166, ostwert,

auf 1. April 1914: Wohnung, Beierthimer Allee 2, 2 Treppen hoch; 6 Zimmer, Küche, Bad, 2 Manfanden, Dachkammer, Keller, Gartenanl., Einzugsbes. von 10 bis 5 Uhr. Man wende sich an: Gr. Zentralkaufmannsverwaltung (Geschäftszimmer Beierthimer Allee 2, 1. Stod links).

Herrschafswohnung.

Kuppelstr. 105, 3. St., freie Lage, 7 Zimmer, zwei davon im 4. Stod (Wendeltreppe), Bad, Balkon, zwei Veranden, Garten, elektr. Licht etc. auf 1. Januar oder 1. April 1914 zu vermieten. Näheres im 2. Stod daselbst.

Herrschafswohnung

im schönsten Teile des Hardtwaldstadtelles, enthaltend 9-10 Zimmer, sehr große Halle, Terrasse, Balkon, viele Nebenräume mit elektr. Licht, Gas, Zentralheizung, Warmwasserleitung, Gartenanl., Mitbenützung der Dunkelkammer, eigenen Trockenschelcher, sogleich zu vermieten. Näheres Westendstraße 87, parterre, oder Büro Kornsand, Kaiserstraße 66.

Herrschafswohnung.

Friedrichsplatz 6 ist die Bel-Etage, bestehend in 8 Zimmern mit Balkon, Badezimmer, Speisekammer, Küche, 3 Manfanden mit Gas und elektr. Beleuchtung und autom. Treppenbeleuchtung, per sofort oder später zu vermieten. Näheres im Laden daselbst.

Vis-a-vis der Hauptpost 6 Zimmer-Wohnung (mit Balkon und reichl. Zubehör)

große Räume v. 1. April 1914 zu vermieten Ed. Beck, Kaiserstr. 156.

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad u. reichl. Zubehör per sofort oder später preiswert zu vermieten. Näheres Verderstr. 3, 1. Stod.

4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör per sofort im Zentrum der Stadt zu vermieten. Näheres Markgrafenstr. 41, 2. Stod.

4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör per sofort im Zentrum der Stadt zu vermieten. Näheres Markgrafenstr. 41, 2. Stod.

3 Zimmerwohnung

2. Stod, am Zullaplatz, Ecke Eisenstr., bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 2 Kellern, 2 Manfanden, Bad, 2 Dachkammern, 2 Kellergelassen, Abort innerhalb Glasabstich, nebst ionischem Zubehör per 1. April 1914 zu vermieten. Näheres 6 Haus-eigenümer Beierthimer Allee 2.

3 Zimmerwohnung

2. Stod, am Zullaplatz, Ecke Eisenstr., bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 2 Kellern, 2 Manfanden, Bad, 2 Dachkammern, 2 Kellergelassen, Abort innerhalb Glasabstich, nebst ionischem Zubehör per 1. April 1914 zu vermieten. Näheres 6 Haus-eigenümer Beierthimer Allee 2.

Neubau Sofienstraße 171.

Auf 1. April oder 1. März sind ausnahmsweise große 3 Zimmerwohnungen mit bew. Manf., Balkon, Veranda, Spt., einziger Bad, elektr. Licht u. Gas, sowie Gartenanl. zu verm. Näheres Kaiserstr. 109, part., Telefon 1707.

3 Zimmerwohnung

mit Badzimmer, Erker, Kammer u. Zubehör per sofort od. später an ruhige Familie zu vermieten. Näheres Amalienstr. 58.

3 Zimmerwohnung

mit Badzimmer, Erker, Kammer u. Zubehör per sofort od. später an ruhige Familie zu vermieten. Näheres Amalienstr. 58.

Zu vermieten

Kreuzstr. 7 Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör im Hinterhaus, 2. Stod. Näheres Wühlburger Brauerei, Karlsruhe-Nüßburg.

Laden.

In bester Geschäftslage und feinem Kaufe ist ein schöner Laden mit einem oder zwei Schrankentüren (und großem Souverain) auf sofort zu vermieten. Näheres im Baugeschäft Wilsch, Stober, Kuppelstr. 13, Tel. 87.

Neubau Liebigstraße 27

sind herrschaftlich eingerichtet. Pünkt. Zimmerwohnungen mit Zubehör, sowie elektr. Licht u. Warmwasserleitung, auf sofort od. später zu vermieten. Näheres Hofstr. 38 bei H. Preis, Telefon 1548.

5 Zimmerwohnung.

Belstr. 15 sind der 2. und 3. Stod mit je 5 Zimmern u. reichlichem Zubehör auf sofort zu vermieten. Näheres parterre.

5 Zimmerwohnung

Westendstr. 12, 2. Stod, ist eine 4-5 Zimmerwohnung mit Zubeh., auf 1. Januar oder später zu vermieten. Zu erfragen im 1. Stod.

4 Zimmerwohnung

mit Bad, Erker etc., Hofstr. 37 verkehrshalber zu vermieten. Näheres Josef Feld, Südbüstr. 24, Neubau.

Stallung

für 3 Pferde nebst Wurzelschimm. und Heupfeiler per sogleich in meinem Hause Uhländstr. 34 zu vermieten. Näheres Frä. Kircher, 44, pt.

Kaiserstraße 167, Hinterhaus, sind 2 Geschäftsräume

von je 100 qm per 1. April 1914 eventl. mit Nebenräumen zu vermieten. Näheres bei F. Neutlinger, Kaiserstraße 167.

Zimmer

Möbliertes Zimmer zu vermieten, evtl. mit 2 Betten. Brauerstr. 21, 2. Stod.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten: Kronenstr. 6, 5. Stod.

Seminarstr. 5 (Einfamilienhaus)

möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Bodenheizung per 1. Januar zu vermieten.

Schön möbliertes Zimmer

mit 2 Betten billig zu vermieten: Baumeisterstr. 35, parterre.

Herrenstraße 20

ist ein unmöbliertes, schönes Zimmer, betab., Wasserleitung etc. zum Preise von 10.- monatlich zu vermieten. Näheres daselbst eine Treppen links ober bei Kaufmann, Kaiserstraße 188.

Hüblich möbliertes Zimmer

an Geschäftsrauf, sofort zu vermieten: Kuboldstr. 17.

Möbliertes Zimmer

an ein Fräulein zu vermieten.

Miet-Gesuche

Wohnungsgesuch. Ältere, geb. Dame, von auswärts, sucht auf 1. April u. J. Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche in gut. Lage, Pension im Hause oder in nächster Nähe erwünscht. Off. u. Nr. 4539 ins Tagblattbüro.

3 Zimmerwohnung

auf 1. April 1914 eine ionische 3 Zimmerwohnung in gutem Hause für ein Fräulein, welches d. ganz. Tag fort ist. Off. m. Preis u. Nr. 4848 ins Tagblattbüro erb.

Wohnungsgesuch.

Ein alleinst. Ehepaar sucht auf 1. April 1914 in ruhiger Gasse eine 3 Zimmerwohnung. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 4811 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungsgesuch.

Ein alleinst. Ehepaar sucht auf 1. April 1914 in ruhiger Gasse eine 3 Zimmerwohnung. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 4811 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer

Wohn- u. Schlafzimmer, hübsch möbl., vollst. ungeniert, per sof. zu miet. gef. Weinstadt bevo. Off. mit Preisang. unt. Nr. 4820 ins Tagblattbüro erb.

Atelier-Direktrice gesucht

für feines Damen-Konfektionsgeschäft per 1. oder 15. Januar.

Schriftliche Offerten mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 4847 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellensuchende und Prinzipale

benutzen mit bestem Erfolge unsere anerkannt leistungsfähige Stellenvermittlung, die bis 77000 Stellen vermittelt.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung d. Prospekts 28. Kaufmännischer Verein, Frankfurt a. M.

Wohnungen

Händelstraße 9, Zweifamilienhaus, ist modern eingerichtete 8 Zimmerwohnung, elektr. Licht, Warmwasserheizung nebst reichl. Zubehör per sofort od. später zu vermieten. Näheres daselbst bei Wäber.

Stefanienstraße 88, am Kaiserplatz, ist eine Trepp hoch eine Wohnung von 8 Zimmern, Bad nebst reichlichem Zubehör auf 1. April 1914 zu vermieten. Verichtigung von 11 bis 1 und 3-5 Uhr. Näheres daselbst oder Büro Kornsand.

Wendstr. 67, 3 Trepp., ist eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern mit Bad und großem Balkon auf sofort zu vermieten. Ansuchen von 10-12 und von 3 bis 5 Uhr. Näheres daselbst oder im Büro Kornsand.

Wendstr. 67, 3 Trepp., ist eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern mit Bad und großem Balkon auf sofort zu vermieten. Ansuchen von 10-12 und von 3 bis 5 Uhr. Näheres daselbst oder im Büro Kornsand.

Wendstr. 67, 3 Trepp., ist eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern mit Bad und großem Balkon auf sofort zu vermieten. Ansuchen von 10-12 und von 3 bis 5 Uhr. Näheres daselbst oder im Büro Kornsand.

Wendstr. 67, 3 Trepp., ist eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern mit Bad und großem Balkon auf sofort zu vermieten. Ansuchen von 10-12 und von 3 bis 5 Uhr. Näheres daselbst oder im Büro Kornsand.

Kontingenzierung.

Dr. rer. pol. Rudolf Staab, Karlsruhe. Zu welchen Anomalien die heutigen Preistreibereien in den meisten Weltmarktartikeln...

Der Amerikanismus in der deutschen Volkswirtschaft ist unverkennbar. Die Methoden unserer großen industriellen Unternehmungen hinsichtlich der Preisgestaltung...

Die Valorisationsbestrebungen mit all ihren unerwünschten Begleiterscheinungen, als deren volkswirtschaftlich bedenklichste neben der Verteuerung der Anreiz zur Spekulation...

Es liegt in der Natur der Sache, daß bei einer Kontingenzierung der Diamanten-Produktion die für den Abnehmer sich ergebenden Nachteile...

Hierin liegt gerade das volkswirtschaftlich Unberechtigte und in einem gewissen Sinne Unmoralische des großkapitalistischen Gebahrens. Es ist daher auch aufs tiefste zu bedauern, daß der preussische Fiskus als Vertreter einer größeren Zahl von Kohlenbergwerken...

Der Abg. Beneden und Gen., Neubmann und Gen., betr. die Bahnen zur Zweiten Kammer: der Justizkommission. Der Abg. Sombert und Gen., Beneden und Gen., betr. die Di- und Ruhezeit des Eisenbahnpersonals: der Budgetkommission.

ben das privatwirtschaftliche egoistische Gewinnstreben zum leitenden Gesichtspunkt erhoben wird, anstatt sich von der Ueberzeugung leiten zu lassen, daß derartige Unternehmungen nur dann eine volkswirtschaftliche Berechtigung haben...

Recht ungünstig liegen zurzeit die Verhältnisse im Kalibergbau. Das Kaligesez von 1910 mit seinen Bestimmungen über die Beschränkung der Produktion und des Absatzes hat vollständig verfaßt, so daß eine Novelle zum Kaligesez in fast sicherer Aussicht steht.

Der Amerikanismus in der deutschen Volkswirtschaft ist unverkennbar. Die Methoden unserer großen industriellen Unternehmungen hinsichtlich der Preisgestaltung...

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. Zweite öffentliche Sitzung. Karlsruhe, 4. Dezbr.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 10.20 Uhr. Nach Anzeige neuer Eingänge ergreift Abg. Kopf (Str.) als Berichterstatter der Budgetkommission das Wort über den Gesetzentwurf...

Abg. Beneden (Fortfchr. Sp.) führt verfassungsrechtliche Bedenken ins Feld. Finanzminister Rheinboldt weist darauf hin, daß Bedenken bisher nie vorgebracht seien...

Abg. Kopf (Str.) äußert sich, daß Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen könnten, bittet aber, an der bisherigen Uebung festzuhalten. Zum mündlichen Bericht der Geschäftsordnungskommission und Beratung über die Rechnung der Zweiten Kammer für den Landtag 1911/12 berichtet Abg. Beneden (Fortfchr. Sp.).

Abg. Beneden (Fortfchr. Sp.) und der Präsident sprechen dem Herrn Direktor Koch für seine aufopfernde Arbeit den Dank des Hauses aus. Vor Eintritt in die Verhandlung ergreift der Finanzminister das Wort auf eine Anfrage von Dausler, Sombert, Grlacher und Graf...

Abg. Dr. Koch (natl.), daß der Druck ebenfalls wieder von der 'Vadenia' mit einigen anderen Druckereien zusammen geschieht. Es sei nur eine Erhöhung der Preise für Papier, Druck und Satz von 10 Prozent und eine 17prozentige Lohnerhöhung gegen das Vorjahr zu erwählen.

Abg. Dr. Koch (natl.), daß der Druck ebenfalls wieder von der 'Vadenia' mit einigen anderen Druckereien zusammen geschieht. Es sei nur eine Erhöhung der Preise für Papier, Druck und Satz von 10 Prozent und eine 17prozentige Lohnerhöhung gegen das Vorjahr zu erwählen.

Der Abg. Beneden und Gen., Neubmann und Gen., betr. die Bahnen zur Zweiten Kammer: der Justizkommission. Der Abg. Sombert und Gen., Beneden und Gen., betr. die Di- und Ruhezeit des Eisenbahnpersonals: der Budgetkommission.

Der Abg. Beneden und Gen., Dietrich und Gen., betr. das Beamtengezet und Gehaltsordnung: einer besonderen Kommission von 11 Mitgliedern.

Der Abg. Söbner und Gen., betr. die Hypothekennot: der Justiz- und Verwaltungskommission.

Der Abg. Bitter und Gen., betr. den Ausbau und Neubau von Bahnen: der Kommission für Eisenbahnen und Straßen.

Der Abg. Wagner und Gen., Dr. Jehnster und Gen., betr. die Maul- und Klauenseuche: der Budgetkommission.

Der Abg. Krauth und Gen., betr. die Besteuerung der Großhandelsfirmalen: der Justiz- und Verwaltungskommission.

Der Abg. Niederbühl und Gen., betr. die Errichtung eines Submissionsamtes: der Budgetkommission.

Der Abg. Dr. Frank und Gen., Schöpfle und Gen., betr. das Schulgeld und den Schulaufwand: der Budgetkommission.

Der Abg. Banischbach und Gen., betr. den Straßenausbau und die Staubplage: der Kommission für Eisenbahnen und Straßen.

Der Abg. Müller-Eppingen und Gen., betr. die Verringerung der Elementarschäden: der Budgetkommission.

Der Abg. Schöpfle und Gen., betr. die Ausführungsbestimmungen zum Viehseuchengesetz: der Petitionskommission.

Der Abg. Schöpfle und Gen., betr. die Ausführungsbestimmungen zum Viehseuchengesetz: der Petitionskommission.

Die Budgetkommission trat gestern nach der Plenarsitzung zusammen und beriet über die Administrativkredite. Es wurden u. a. an Administrativkrediten erteilt zur Verringerung der Not der Weinbauern 90 000 M., zur Errichtung eines Radium-Emanatoriums in Badenweiler 20 000 M.

Die Wahlprüfungscommission wird Freitag eine Sitzung abhalten. Die Referate über die angeforderten Wahlen sind wie folgt verteilt: Für den Bezirk Meßkirch-Stodach Abg. Beneden (Fortfchr. Sp.), für den Bezirk Eppingen Abg. Kolb (Soz.), für den Bezirk Donauwinkl Abg. Söbner (Soz.), für den Bezirk Offenburg Abg. Neubmann (natl.), und für den Bezirk Durlach-Etlingen Abg. Wittmann (Str.).

Die Petitionskommission der Zweiten Kammer behandelte in ihrer gestrigen nachmittäglichen Sitzung insgesamt 28 Petitionen, die zum größten Teil in die betreffenden Ministerien zur Aushandlung weitergeleitet und zum Teil an die neuzubildende Beamtenskommission gingen.

Die Petitionskommission der Zweiten Kammer behandelte in ihrer gestrigen nachmittäglichen Sitzung insgesamt 28 Petitionen, die zum größten Teil in die betreffenden Ministerien zur Aushandlung weitergeleitet und zum Teil an die neuzubildende Beamtenskommission gingen.

Zum badischen Staatsvoranschlag für 1914/1915.

Nachdem sich die Lage der Staatsfinanzen, die im Jahre 1910 auf einen Tiefstand angekommen war, seither von Jahr zu Jahr verbessert hatte, konnte der Staatsvoranschlag, der der Zweiten Kammer vorgelegt wurde, in allen Teilen reichlich ausgefüllt werden.

übersteigt um rund 1 Million Mark den Durchschnitt der letzten 10 Budgetperioden.

Der beste Gradmesser für die Beurteilung der Finanzlage ist der umlaufende Betriebsfond, der auf Ende des Jahres 1910 auf 13,5 Millionen Mark eingeschmolzen war und zur Fortführung der Staatswirtschaft, obwohl er eine halbe Million höher war als der eiserne Bestand, nicht ausreichte, so daß das Amortisationskassenvermögen mit höheren Zuschüssen bis zu 4,6 Millionen Mark der Staatskasse aushelfen mußte.

Nach dem Abschluß des Voranschlages belaufen sich die Einnahmen für 1914/1915 auf jährlich 110 718 610 Mark; sie sind gegen den letzten Voranschlag um nahezu 7 Millionen Mark höher, wovon der Hauptanteil auf den Ertrag der direkten Steuern entfällt.

Die Ausgaben betragen 105 831 508 Mark; sie sind um nahezu 5,5 Millionen Mark gegen den letzten Voranschlag gestiegen. Diese Ausgabeerhöhung erteilt sich auf alle Ressorts. Erfreulich ist, daß die Ausgabeerhöhung zurückgeblieben ist. Es ergibt somit im ordentlichen Etat ein Einnahmeüberschuß von 4,88 Millionen Mark.

Die Lage der Staatsfinanzen kann deshalb als sehr günstig bezeichnet werden, denn es lag wohl selten der Fall vor, daß nach Deduktion aller Ausgaben noch eine Reserve von 3 Millionen Mark im Betriebsfond für die nächste Budgetperiode übrig blieb.

Das Murgwerk.

Großes Interesse begegnen im Staatsvoranschlag für 1914 und 1915 die für die Erstellung des Murgwerks vorgesehenen Posten. Die Gesamtausgaben sind auf 9 Millionen Mark veranschlagt. Für das Bauwesen in Form von Zuschüssen sind für persönliche Ausgaben jährlich 80 000 Mark angedacht, für die beiden Jahre demnach 160 000 Mark.

Die angeforderten 9 Millionen Mark sind nach gefestigter Vorrichtung im Wege des Anlehens aufzubringen. Im letzten Staatsvoranschlag wurden für diesen Zweck 3 Millionen Mark bewilligt. Die bisher erwachsenen Kosten wurden von der Amortisationskasse vorgeschossen.

Die Aufnahme eines Anlehens für das Murgwerk bedeutet eine wesentliche Änderung der badischen Anleihenpolitik, die bisher die Beschaffung von Mitteln im Anleihenwege grundsätzlich auf Eisenbahnanteile beschränkte. Diese Änderung ist jedoch gerechtfertigt dadurch, daß es sich hier eben wie bei den Eisenbahnen um eine unmittelbare Arbeit handelt, die für die Verzinsung und angemessene Tilgung des Anlehens aus eigener Kraft aufkommen hat.

Krankentafel und Zahnbehandlung.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Vereins badischer Dentisten schreibt uns:

In die Auseinandersetzung zwischen Dentisten und Krankentafeln mischt sich nun auch der Wirtschaftliche Verband Deutscher Zahnärzte, obgleich in der früheren Zeitungsartikeln alles vermieden wurde, den Zahnärzten zu nahe zu treten.

Die Art des Angriffs muß jeden Gebildeten abstößen. Die ganze sog. Nichtärztlichkeit trotz von Entstellungen und trägt allzu deutlich den Stempel der Geschäftlichkeit an der Stirn.

Die empfohlene Broschüre des Zahnarztes Baden in Altona ist eine Schmähschrift auf den Dentistenstand. Die Verbreitung der ersten Auflage wurde durch Gerichtsbescheid bei Strafe verboten, der Rest vernichtet. Auch gegen die Verbreiter der letzten 2., etwas geänderten Auflage wird der Verband deutscher Dentisten ungenügsamlich vorgehen.

Wie jahresweise Statistiken entstehen, dafür ein kleines Beispiel: Der den Behörden als einwandfrei empfohlene jahresweise Kalender von Kirchner zählt 1913 für Karlsruhe 34 Zahnärzte auf, — das Karlsruher Adreßbuch 1913 nur 25; auch von diesen 25 kommen für eine als Unterlage dienende Statistik nur 23 in Betracht. Also 34 gegen 23! So sieht jahresweise Statistik aus.

leider. Alter...

Stände...

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

ht. e. Off. co. erb.

Reichstag, Reichsregierung, die Ministerien der Bundesstaaten und nicht zuletzt die deutschen Krankenkassen haben rückhaltlos die Vertrauenswürdigkeit und Notwendigkeit des deutschen Dentistenstandes anerkannt. Auf Grund der Ausführungsbestimmungen sind geeignete Dentisten endgültig zur Kassenbehandlung zugelassen. Diese Entscheidung mag nun manchen konkurrenzneidischen Zahnärzten nicht passen. Sie wüten gegen Ministerien und Volksvertretungen und laufen Sturm gegen die Kassenverwaltungen, die sich ihrer Forderung auf Aufhebung der Dentisten nicht fügen. Der Begriff Zahnkrankheiten, und deren Behandlung durch die Dentisten ist von den zuständigen Ministerien genau festgelegt worden. Wenn darüber die Zahnärzte so schlecht unterrichtet sind, sind wir gern bereit, ihnen einen Vortrag zu halten.

Ueber einen Punkt dürfen wir nicht so ohne weiteres hinweggehen; hier tut dringendst Aufklärung not. Es wird behauptet, 80% der Fachleute sollen aus anderen Gewerben stammen. Dies ist natürlich eine dreifache Entstellung. Aber selbst wenn es so wäre, dürfte diesen Fachleuten niemand einen Vorwurf daraus machen, sobald sie ihr Geschäft verstehen. Dies tun nur die Zahnärzte, trotzdem sie diese Leute selbst nicht ausgebildet haben; oder wagen es die Zahnärzte in Abrede zu stellen, daß sie im Verein mit sog. Meißel- und Abzählungsgelehrten die meisten Lehrlinge annehmen?

Der Verband der Dentisten kämpft seit 30 Jahren für eine geregelte Ausbildung im Beruf. Daß hier noch nicht die wünschenswerten Erfolge erzielt werden konnten, ist Schuld der Zahnärzte — der Zahnärzte, die stets das Wort von der Wahrung des Volkswohls im Munde führen. Wie wollen sie nun dem Volkswohl Rechnung tragen, wenn sie jene Leute, die sie so liebenswürdig als Kurpfuscher bezeichnen, doch selbst ausbilden. Solche Kurpfuscher sind sogar schon oft Zahnarzt geworden. Haben wir doch allein hier in Karlsruhe 4 Zahnärzte, die früher Zahntechniker waren. Warum entrüsten sich also die Zahnärzte?

Die Bemerkung: „Die Zahnärzte dürfen in ihrer Praxis nur ausgebildete, approbierte, zahnärztliche Assistenten beschäftigen, gibt zu denken. Also, neben der Approbation wird noch Ausbildung verlangt? Hoffentlich findet man Ausbildung und Approbation oft vereint. Es dürfte sonst an Assistenten mangeln. Deshalb also die vielen technischen Hilfskräfte, die den Approbierten die gewinnbringendsten Arbeiten fertig stellen, aber noch die Lehrlinge? Die Herren schlagen sich mit ihren eigenen Waffen. In Zukunft sollen ja nur noch „Ausbildung“ und „Approbation“ werden, die niemals in die Lage kommen, ihre Ausbildung im größten Teil des zahnärztlichen Arbeitsgebietes für eigene Rechnung zu verwenden.

Wir glauben, die Interessenten, die wir mit Standeskämpfen nicht behelligen wollen, genügend aufgeklärt zu haben.

Wir geben den Artikelshreibern noch den Rat, sich nicht in anderer Leute Angelegenheiten zu mischen, sondern mehr ihrer Praxis zu leben, dann brauchen sie nicht zu fürchten, bei etwaiger Zulassung der Dentisten zur Kassenbehandlung brotlos zu werden.

Gerichtssaal.

Ein Rennwettprozeß vor dem Karlsruher Schöffengericht.

(Von unserem juristischen Mitarbeiter.)
 Schon als im Sommer eine ganze Reihe hiesiger Geschäftsleute verhaftet wurde, unter der Beschuldigung, gegen das Rennwettgesetz dadurch verstoßen zu haben, daß sie Wettanträge für französische Pferde rennen annahmen und weitergaben, machte sich unter den hiesigen Sportfreunden eine außerordentlich harte Erregung geltend. Man war der Ansicht, daß das, was Jahre lang fast öffentlich von weiten Kreisen deutscher Rennsportfreunde getan wurde, nun unumgänglich ein so schweres Delikt sein könnte, daß man selbst solche Leute verhaftete, die verheiratet waren und ein selbständiges Geschäft in Karlsruhe betrieben. Offenbar war im Zusammenhang mit der Wehrteuer von Berlin aus eine Weisung an die Bundesregierungen ergangen, dafür zu sorgen, daß das Wetten nach dem Ausland unterbunden würde und daß das Geld im Land bleibe. An sich ein ganz vernünftiger Standpunkt der Reichsregierung; leider recht hart in den Folgen für die davon, als abbrechendes Beispiel, Betroffenen. Unsere Gerichte zeigten allerdings auch hier ein Ein-

sehen, und während man den am wenigsten Beschuldeten überhaupt nicht verhaftete, wurden die Nichtwettbetreiber Beschuldigten nach kurzer Dauer der Untersuchungshaft wieder auf freien Fuß gesetzt. Zu der Verhandlung hatte sich eine ungeheure Menschenmenge in dem dunklen Karlsruher Schöffengerichtssaal zusammenge-drängt. Fünf Angeklagte männlichen und zwei weiblichen Geschlechts zierten die Anklagebank. Als Verteidiger waren erschienen: Die Rechtsanwältin Bender, Frey, Wytski, Dr. Haefelin, Dr. Kullmann und Max Oppenheimer. Den Vorsitz führte Oberamtsrichter Kornmeyer. Die Staatsanwaltschaft wurde vertreten durch Gerichtsassessor Bühner. Sämtliche Angeklagten bestritten energisch ihre Schuld, trotzdem sah das Gericht davon ab, die zwölf geladenen Zeugen zu vernehmen und beschränkte sich darauf, lediglich drei zu hören. Die Staatsanwaltschaft wies auf die volkswirtschaftliche Schädigung des Wet-tens im Ausland hin und beantragte eine Geld-strafe von je 100.— für sämtliche Angeklagten. Die Verteidiger wandten, teilweise in sehr leb-haften und erschöpfenden Ausführungen, ein, daß der Tatbestand des Rennwettgesetzes nicht erfüllt sei. In der Tat können einzelne der Angeklagten, die lediglich innerhalb ihres Stammtischbereiches von ihren Stammtischfreunden aus Gefälligkeit Wetten annahmen und an ein Wettbüro weitergegeben hatten, für wenig be-lastet. Von einem Vermögensvorwurf konnte keine Rede sein, da die eingenommene Provision am Stammtisch gleichmäßig verteilt und ver-trunken wurde. Im übrigen hatten einzelne der Angeklagten nur eine geringe Anzahl von Wetten weitergegeben. Trotzdem kam das Ge-richt zu einer Verurteilung und ging sogar noch, mit Ausnahme eines Angeklagten, der mit 100.— Geldstrafe davon kam, ganz erheblich über den Antrag der Staatsanwaltschaft hinaus und erkannte auf Geldstrafen von 150.— und 200.—.

Im Hinblick darauf, daß bei derartigen Wet-ten von den ausländischen Büreaux oft genug betrügerische Manipulationen vorgenommen werden und die Beträge, die vermettet werden, nicht immer ganz gering sind, wird nichts da-gegen einzuwenden sein, wenn die Staatsan-waltschaft gegen die gewerblichsmäßigen Wettvermittler nach dem Auslande mit aller Schärfe vorgeht.

Ob aber in dem jetzigen Prozeß die Wettlich-schuldigen gefast worden sind und ob nicht sogar der eine oder andere zu Unrecht verurteilt wor-den ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls standen noch lange nach Schluß der Verhandlung zahlreiche Gruppen der Zuhörer in der Akademie-trasse, die das Urteil in erregter Weise be-sprachen; verständliche der Verurteilten wollen Berufung einlegen, so daß die ganze, die Karlsruher Rennsportfreunde sehr interessierende An-gelegenheit nochmals die Gerichte beschäftigen wird.

Karlsruhe, 2. Dez. Sitzung der Straf-kammer 2. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor O. F. r. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Dr. V a m m e s b e r g e r.

In einem Pforzheimer Bijouteriewarenge-schäft waren seit einiger Zeit aus der in einer verschlossenen Pultschublade aufbewahrten Por-totafel verschiedentlich teils kleinere, teils grö-ßere Geldbeträge auf unerklärliche Weise ab-handen gekommen. Durch einen Zufall lenkte sich der Verdacht, das Geld entwendet zu haben, auf dem im Bureau des Geschäfts angestellten Lehrling Heinrich Engel von Wilferdingen. Dieser Verdacht erwies sich als berechtigt; Engel hatte die Schublade einigemal mit einem an-deren dazu passenden Schlüssel geöffnet und dar-aus nach und nach den Betrag von etwa 90 M. gestohlen. Im Laufe der wegen dieser Dieb-stähle eingeleiteten Untersuchung kam auch ans Licht, daß Engel schon seit geraumer Zeit um-fangreiche Waren diebstähle in seinem Geschäft verübt hatte. Die gestohlenen Sachen verkaufte er zu Spottpreisen an den Graveurlehrling Ju-lius Walter von Pforzheim und an den Fasslerlehrling Friedrich Kraut von dort, die dann die Waren, obwohl sie über deren Herkunft genau Bescheid wußten, teils weiter verkanf-ten, teils versteckten. Bei Gelegenheit eines Verkaufs unterschrieben sie die Mitteilung über den erhal-tenen Betrag mit einem falschen Namen. Der Wert der auf diese Weise umgesetzten Waren be-läuft sich auf etwa 400 M. Die drei Guttedel hatten sich heute wegen Diebstahls, Hehlerei und Urkundenfälschung vor der Strafkammer zu ver-anworten. Engel erhielt 3 Monate, Walter und Kraut je 6 Wochen Gefängnis. An den Strafen kommen je 4 Wochen Untersuchung-shaft in Abzug.

8—10 000 M. Jahreseinkommen hatte zuletzt der Hotelfreier Anton Angermayer aus Maulhausen; allerdings nicht aus seinem Beruf als Sekretär. Er hat sich seiner jetzigen weit einträglicheren Beschäftigung, der des „Turi-nformators“ zugewandt. Nun schint Anger-mayer mit seinen bisherigen Einkünften noch nicht zufrieden gewesen zu sein; er verband sich mit einem Kollegen, dem ehemaligen Fremden-führer Leo Nachtigall von Hamburg, und beide begaben sich auf eine Tournee durch Deutschland, um ihre allernuesten „töchteren Tipse“ an den Mann zu bringen. Um ihren In-formationen den Anstrich der Originalität zu geben, stellte Nachtigall seinen Kollegen als den bekannten Jodeln Har die vor. Zur Befräftigung wurde jeweils eine auf diesen Namen gefälligte Reklamlenz vorgelegt. Auf diesen Schwindel fielen nun in allen größeren Städten W t t l u s t i g e herein, die die Informationen meist mit 50—100 M. bezahlten, im Glauben an einen sicheren Gewinn, der ihnen durch die Tipse zweier „Sachverständiger“ gewährleistet erschien. In den meisten Fällen wurde jedoch das daraufhin geflochtene Geld verloren, die Sachen waren meist nicht sehr töstlicher. Als beide während der dies-jährigen Rennwoche in Baden-Baden arbeiteten, wurde man aufmerksam, sie wurden festgenom-men und Anklage gegen beide wegen Urkunden-fälschung im Zusammenhang mit Betrug er-hoben, die in der heutigen Sitzung die Straf-kammer beschätzte. Angermayer wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Nachtigall zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. An den Strafen kommen je 3 Monate Untersuchungshaft in An-rechnung.

Karlsruhe, 3. Dez. Sitzung der Strafkam-mer 1. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. O. F. r. Vertreter der Großh. Staatsan-waltschaft: Gerichtsassessor v. O. F. r.

Der Geschäftsbreitere Johann Bezold von Neunkirchen, der vor einigen Tagen wegen eines Zigarrendiebstahls in der Wirtshaus „Zum Ritter“ in Ettlingen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hat sich nachträglich selbst be-zichtigt, daß er in der gleichen Wirtshaus auch im Juni 1912 zwei Kisten Zigarren gestohlen habe. Er erhielt unter Einrechnung der frü-heren Strafe 7 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Der wegen Sittlichkeitsverbrechens mehrfach bestrafte Schumacher Johann Gottfried Sch n e i-der von Herrenald hatte sich heute wegen eines gleichen Verbrechens vor der Strafkammer zu verantworten. Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchgeführt und ergab die Verurteilung des Beschuldigten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Ein unverbeßlicher Dieb ist der Gärtner Georg Friedrich Ham mel von Dietenhan. Sein Strafregister weist nicht weniger als 26 Einträge von Verurteilungen auf, die meist wegen Diebstahls oder wegen ähnlicher Delikte er-folgt sind. Dieser unselbige Gang zum Stehlen führte ihn auch heute wieder auf die Anklage-bank. Ham mel war zuletzt bei einem Gärtner in Dos beschäftigt, wo er einem im gleichen Zim-mer mit ihm schlafenden Lehrling eine Taschenuhr mit Kette im Wert von 13 M. und einen Geldbeutel mit etwa 8 M. Inhalt entwendete, womit er flüchtig ging. Man wurde seiner bald habhaft und diesmal ging das Gericht mit aller Strenge des Gesetzes gegen ihn vor und ver-urteilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jah-ren Ehrverlust.

Als der Schreiner Ludwig Eugen Grim m von Karlsruhe seine Stellung bei dem Schrei-nermeister Scherer in Rotenfels aufgab, nahm er bei seinem Weggang von dort eine einem Lehrling gehörende Arbeitsschürze, einen Meter-stab und eine Hemdenbrust mit. Auch er ist ein vielfach bestrafte Dieb. Heute wurde er zu 10 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Gärtner Wilhelm Wobig von Ober-schleffenz wurde vom Schöffengericht Baden we-gen Bettels zu 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt. Seine Berufung gegen dieses Urteil wurde zurück-gewiesen.

(Pforzheim, 4. Dez. Man erinnert sich noch des aufsehenerregenden Vorgangs im Ersttopfwall am Sonntag, den 3. August. In aller Morgenröthe suchten dort drei hiesige Männer Blutwurzeln. Der 33-jährige, in einer hiesigen Fabrik beschäftigte, aus Schw.-Gmünd stammende Buchhalter und Jagdpächter Theodor K u h n hielt den einen Wurzeljücker, den 27-jährigen Schnelber Sch a g, als er einen Busch bewegte, für ein Stück Wild und schoß blind drauf los. Schag

erhielt einen vollen Schrottschuß in den Leib. Die Gedärme wurden 14mal durchlöchert; nur sofortige Operation rettete ihm das Leben. Auf den Schrei nach dem Schuß ging Kuhn nicht an den Tatort, sondern ließ davon und ließ Schag liegen, der ohne Hilfe seiner Kameraden verblutet wäre. Der fahrlässige Schuß hatte sich heute vor dem hiesigen Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Er erhielt eine gelinde Geldstrafe (300 M.). Die Hauptsache wird aber die Entschädigung sein, die er zivilrechtlich dem Schag zu zahlen hat. — Der Jagdausscher Kuhn namens Ruf, der helfen wollte, Kuhn herauszureden, indem er bei der Untersuchung angab, er habe ein Reh über den Weg springen sehen, erhielt wegen Begünsti-gung 20 M. Geldstrafe.

Personalveränderungen.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Beamteneigenschaft verliehen: der Maschinen-schreiberin Emma Rehm beim Notariat Karls-ruhe I/III VIII.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Uebertragen: dem Verwaltungsaktuar Wilhelm K a l f a s in Karlsruhe eine nichtetatmäßige Aktuar-stelle beim Bezirksamt Pforz.

Ernannt: Polizeiwachmeister Joseph Eisele in Karlsruhe zum Polizeioberwachmeister, der charakt. Genbarmerienwachmeister (Militärwärter) Fried-rich Ziegler in Kilsheim zum etatmäßigen Amts-dieners in Eppingen.

Befördert: Aktuar Wilhelm Geiger in Waldshut zum Bezirksamt Pforz.

Entlassen auf Ansuchen: Schumann Andreas Delje in Pforzheim.

Gestorben: Amtsdieners Bertold Bauer in Pful-endorf.

Großh. Landesgewerbeamt.

Befördert wurden in gleicher Gemeinschaft: die Ge-werbeaufsichtsbekannt: Wilhelm Bertich, Hilfslehrer an der Gewerbeschule in Bröckel, an jene in Weinheim; Joseph Hartwig, Hilfslehrer an der Gewerbeschule in Ladenburg an jene in Bröckel.

Großh. Verwaltungshof.

Die Beamteneigenschaft verliehen: der Wärtlerin Emilie Sch midt bei der Heil- und Pfllegeanstalt Pforzheim; den Wärtner: Stephan Futterer und Ernst Sulzer, beide bei der Heil- und Pfllegeanstalt Wiesloch; den Wärtnerinnen: Theresie Ditschinger und Karoline Falkner, beide bei der Heil- und Pfllegeanstalt Wiesloch.

Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Beamteneigenschaft verliehen: den Landstraßen-wärtner: August Ferdinand Herr in Kirchen, Martin K r e g in Mülhausen und Konrad Kö h l e r in Mül-hausheim.

Befördert: der Kulturmeister Karl Ziegler in Karls-ruhe zur Kulturinspektion Tauberhofschoßheim.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

— Zoll- und Steuerdirektion. —

Ernannt: die Grenzaußseher: Friedrich Huber in Wiesloch zum Zollinspektor und Oswald U b i e z in Pforzheim zum Steuerassessor.

Befördert: die Steuerassistenten: Karl Arnold in Mannheim-Neckarau nach Mannheim und Julius Schmitt in Mannheim nach Mannheim-Neckarau; die Grenzaußseher: Wilhelm U m h a u e r in Bröckel nach Mannheim und mit den Geschäften eines Zollauß-sehers betraut, Karl W i e d e r t e h r in Ebringen nach Ueberlingen und mit den Geschäften eines Posten-führers betraut, Johannes W e i e r in Weismühl nach Bröckel, Heinrich D e r t e l in Gailingen nach Säckingen und Oskar Sch midt in Weil-Friedlingen nach Gott-madingen.

Uebertragen: dem Grenzaußseher a. D. Anton F u h r e r in Altmundschofen die Steuerinspektorei Pforzheim.

Zurückgezogen: der Zollaußseher Georg W e i n d n e r in Mannheim auf Ansuchen wegen vorgeklärten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen werden aus den Heilquellen III u. XVIII der Gemeinde Bad Soden am Taunus hergestellt, die sich seit Jahrhunderten bei Dülren, Bellerkeit, Bronchialkatarrh vorzüglich bewährt haben. Nachahmungen weisen man zurück. Preis 65 Pf. per Schachtel, überall erhältlich.

Total-Ausverkauf

von Kleiderstoffen, Weißwaren, Baumwollwaren, Gardinen, Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen, Tisch-Decken, Schlaf-Decken etc.

wegen Aufgabe dieser Artikel mit großer Preisermäßigung.

Für Weihnachts-Geschenke günstigste Kaufgelegenheit.

Damen- u. Kinder-Konfektion

wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

M. Schneider

Erbprinzenstraße 31 Ludwigsplatz.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck sämtlicher Originalartikel verboten.)

Wirtschaftliche Lage und Konkurs-ergebnisse in Karlsruhe.

(Nachdruck verboten.)

Immer weiter verbreitet sich in kaufmännischen Kreisen, in Industrie und Handel die Ueberzeugung, daß die so oft geschmähte Statistik die unfruchtlichen Gradmesser für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage bildet.

Bei den im Jahre 1912 beendeten Konkursverfahren war in 47,2 Prozent der Fälle ein Gläubigerausschuß bestellt gewesen. Im Jahre 1911 geschah dies in 47,8 Prozent der Fälle.

Die Entwicklung scheint in den letzten Jahren dahin zu gehen, daß die Konkurse von länger als 3 Jahren verhältnismäßig zunehmen.

Industrien.

Badische Brauerei Mannheim. In der Generalversammlung waren 21 Aktionäre vertreten, die insgesamt 632 Aktien vertraten.

Berlin, 4. Dez. In der gestrigen Generalversammlung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, in der hundert Aktionäre 74 764 500 Mark Kapital vertraten,

zitätswerke mit der Stadt Berlin könnten aus begreiflichen Gründen Mitteilungen nicht gemacht werden, doch würden sie von beiden Seiten in freundschaftlichem und konziliantem Sinne geführt.

In den Aufsichtsrat neu gewählt wurden die Herren Dr. Hermann Fischer vom Schaafhausenschen Bankverein und Dr. Gustav Ratjen von der Firma Delbrück, Schickler & Co.

Saaten und Ernten.

Die Ernteergebnisse in Deutschland 1913 betragen für Winterweizen 4 112 984 Tonnen (gegen 3 908 211 Tonnen im Vorjahr), Sommerweizen 5 422 972 (452 413) Tonnen, Winterroggen 12 061 248

(11 462 515) Tonnen, Sommerroggen 1 611 146 (135 774) Tonnen, Sommergerste 3 673 254 (3 481 974) Tonnen, Hafer 9 713 965 (8 520 183) Tonnen, Karkoffeln 54 121 146 (50 209 466) Tonnen, davon Erbsen 2 292 409 (2 081 809) Tonnen, Klee (Heu) 11 133 197 (7 949 182) Tonnen, Luzerne (Heu) 1 660 841 (1 490 469) Tonnen, Wiesen (Heu, Grummet, Oehmd) 29 184 994 (27 681 860) Tonnen.

Frankfurter Abend-Börse.

Frankfurt, 4. Dez. Umsätze bis 6 1/2 Uhr abends. Kreditaktien 202 bz., Diskontokommandit 184 3/4 bz., Deutsche Bank 247 1/2-3/4 bz. ut., 247 bz. G. cpt., Dresdener Bank 149 1/2 bz., Darmstädter Bank 115 1/2-3/4 bz., Petersb. int. Handelsb. 203 1/2-3/4 bz., Staatsbahn 155 1/2 bz., Lombarden 22 1/2 bz., Hamburg-Amerik. Paket 133 bz., Nordd. Lloyd 118 1/2 bz.

5% amort. Mexikaner 74.10 bz. G., Türken-Lose 171.80 bz., 3% Buenos Aires 67 1/2 bz. ut. Gelsenkirchen 177 1/2 bz., Phönix Bergbau u. Hüttenbetrieb 234 1/2-234 bz., Eschweiler 217.50 bz. G., D.-Luxemburger 132 1/2-1/4 bz., Alkali-Westeregeln 190.50 bz. G., Aluminium 277.25 bz. cpt., Motoren Oberursel 161.75 bz. G., Waggonfabr. Fuchs Heidelberg 143.50 bz. G., Gummi-Peter 80.25 bz. G., Hoch- und Tiefbau 63 bz. G., Höchster Farbwerte 604 bz. G., Scheideanstalt 590.50 bz. G., Dirckopp-Werke 325.50 bz. G., Adlerwerke Kleyer 367.50 bz. G., do. junge 351 bz. G., Chem. Fabr. Th. Goldschmidt 204 bz. G.

Elektr. Allgem. (Edison) 247-247 1/2 bz. ut., 247 bz. cpt., Elektr. Brown Boveri 140.50 bz. G., 6 1/2 bis 6 1/2 Uhr: Petersb. Internat. Handelsbank 203 1/2 bz. G.

Telegraphische Kursberichte.

4. Dezember 1913.

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and markets including New-York, Wien, London, Berlin, Frankfurt a. M., and Paris. Includes sub-sections for 'Anfang', 'Schluss', and 'Metallbörsen'.

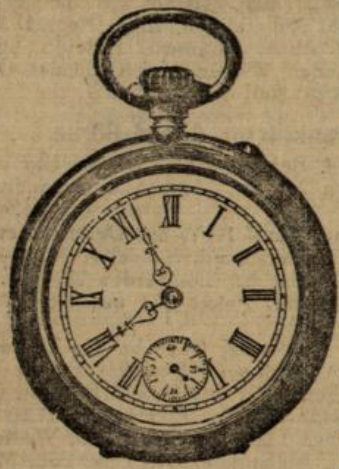
Markt- und Ladenpreise für die Woche vom 23. November bis 29. November 1913.

(Mitgeteilt von Groß. Statistischem Landesamt.)

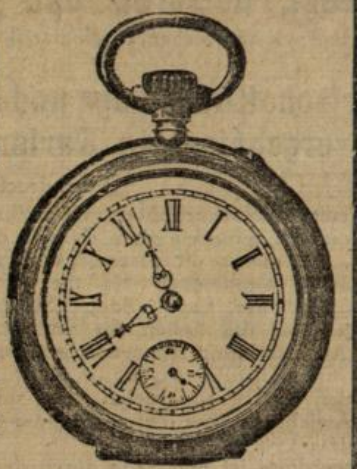
Large table with multiple columns showing market and retail prices for various goods like wheat, flour, oil, and other commodities. Columns include 'Ware', 'Einheitspreis', and 'Ladenpreis'.

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or a sidebar, containing names and partial sentences.

Vertical text on the right margin, likely from an adjacent page or a sidebar, containing names and partial sentences.



Uhren als Weihnachtsgeschenke



bereiten dauernde Freude, wenn Sie bei geschmackvollem Aeußeren sorgfältig konstruierte **verlässige Werke** besitzen. Die Qualität der letzteren vermag **nur der gelernte Uhrmacher** richtig zu beurteilen, da ihm auch als Reparatur tausende von Werken in die Hände kommen.

Darum kauft man Uhren am vorteilhaftesten beim Fachmann, beim Uhrmacher. Die Unterfertigten unterhalten in soliden, preiswerten Zeitmessern aller Art von einfachster bis feinsten Ausführung, reichhaltige Auswahl u. leisten für jede Uhr reelle schriftliche Garantie.

Rudolf Barth
Kaiserstraße 53
Karl Beck
Rüppurrerstraße 48
Karl Billian
Schützenstr. 55 u. Ecke Karstr.,
Neue Bahnhofstr. 1.
Otto Blochmann
Kaiserstraße 66

Wilhelm Devin
Kaiserstraße 203
Karl Diehl
Kaiserstraße 148

Wilhelm Eckert
Marienstraße 20
Emil Feisskohl
Kaiserstraße 67

Otto Freyheit
Kaiserstraße 117
Ignaz Hiller
Waldstraße 24

Karl Jock
Kaiserstraße 141
Bernh. Kamphues
Kaiserstraße 207

Eugen Klingele
Erbprinzenstraße 26
Otto Kraft
Rheinstraße 32

Seligmann Marx
Zirkel 10
Armand Moraller
Amalienstraße 69

Georg Paul
Marienstraße 33
Hermann Räßle
Kaiserstraße 215

G. Schmidt-Staub
Kaiserstraße 154
Vinzenz Hagel
Ettlingen

W. Schmidt
Ettlingen
Meißburger
Durlach
W. Schwender
Durlach.

Obige Uhrmachermeister haben eigene Reparatur-Werkstätten.

Sür den Weihnachts-Verkauf

Manufaktur- u. Modewaren

en gros und en détail.

Damen- und Herren-Kleiderstoffe

in gediegenen preiswerten Qualitäten.

Spezialität: **Trauerwaren** für solide schwarze Kleider in allen Genres.
Talar-Stoffe in reicher Auswahl.

Alle Stoffe in nur realen und erprobten Qualitäten nach dem wahren Sprichwort:
-Nimm nie mit billigen Waren fürlieb
-Ein billiger Kauf ist ein Taschendieb-

Trikot-Leibwäsche, angenehmste Unterkleidung.
Normal-Wollkleidung, System Prof. Dr. Jäger, von großer sanitärer Bedeutung.
Reform-Baumwollkleidung, System Dr. Lahmann, weich und schmiegsam, wie Seide.
Regulär gestrickte Unterbeinkleider für Militär unentbehrlich.
Socken und Strümpfe.
Blusen-Flanelle.
Schürzen und Unterröcke.
Taschentücher, weiss u. farbig, und sonstige Neuheiten in allerlei **Geschenk-Artikeln** gut u. billig.

Johannes Steltz
Karlsruhe, Waldstraße 44.
Begründet 1872.

Eigene Rabatt-System, langjähr. bewährt. Jeder barzahlende Käufer erhält Rabattscheine (keine Rabattmarken) im vollen Betrag seiner Ausgaben von 10 Pfg. an ohne Aufschlag der Preise.

Großherzoglich Hoflieferant

Friedrich Bloss

F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie
Kaiserstraße 104, Ecke der Herrenstraße
empfiehlt große Auswahl

Schreibtisch-Garnituren

in Marmor, Onix, schwarzem Glas etc.

Sport-Beier
Kaiserstrasse Nr. 174.
20 jährige sportl. Erfahrungen. 20 jährige sportl. Erfahrungen.

Katalog frei

Kunst- und Antiquitäten-Handlung

Waldstraße 11/12 **Max Sasse** Waldstraße 11/12

Als prächtige Weihnachts-Geschenke empfehle

Moderne Original-Gemälde

Karlsruher und Münchener Künstler.

Ferner offeriere ca. 100 Stück gerahmte und ungerahmte Oelbilder, Studien und Skizzen von 10 bis 50 Mk. zu ganz besonders billigen Preisen.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Nur noch kurze Zeit dauert mein **Total-Ausverkauf.**

30-50% Rabatt

gewähre ich von heute ab auf ämtliche Waren in Glas, Porzellan, Haus- und Küchen-Geräte, sowie Geschenk-Artikel aller Art.

Emilie Hug Witwe, Kreuzstraße 20.

C. Reinholdt Sohn

Inh.: Harry Koch
Kaiserstraße 161
Telephon 1217 — Gegr. 1775

Uhren :: Pendules :: Hausuhren

Uhren-Armbänder

Trauringe

Juwelen, Goldwaren

Reparaturen von Uhren u. Umarbeitung von Schmuck etc. werden in eigener Werkstätte ausgeführt. — Rabattmarken.

Klavierstimmen

sowie

Reparaturen an

Flügeln,
Pianos
Harmoniums

übernimmt zur gediegensten Ausführung

Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstraße 4.
Telephon 1711.